



. . . gegen das Vergessen!

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.
Ausgabe 1/2014

„Widerstand in Bamberg: Wölfel, Aron, Stauffenberg - Formen des Widerstandes“

Ausstellungseröffnung am 7. Februar 2014

Daniel Dorsch et al. (Herausgeber)

Mechthildis Bocksch/Cornelia Daig-Kastura (Redaktion)



AutorInnen (alphabetisch): Konstantin Bilozertsev, Mechthildis Bocksch, Dr. Thomas Dehler (†), Dr. Eckhard Dietzfelbinger, Daniel Dorsch, Jule Dressel, Marion Krüger-Hundrup, Petra Mayer, Dr. Erhard Schraudolph, Anja Simon, Andreas Starke, Andreas Ullmann, Wilhelm Wenning

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 1/2014

Printausgabe: ISSN 1863-2904

Internet: ISSN 1863-2912

© die Vorgenannten, 2014

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Fotos, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Zustimmung der jeweiligen AutorInnen erlaubt. Der Inhalt gibt nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Impressum:

Herausgeber Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

V.i.S.d.P.: Daniel Dorsch, (1. Vors.), Frauenstraße 2, 96047 Bamberg,

eMail: d.dorsch@willy-aron-gesellschaft.de

stellv. Vors. Andreas Ullmann, Klöppelweg 11, 91183 Abenberg

eMail: vorstand@willy-aron-gesellschaft.de

www.willy-aron-gesellschaft.de

Redaktion:

Mechthildis Bocksch, Babenbergerring 17, D-96049 Bamberg

(Konzeption / Redaktion)

Cornelia Daig-Kastura M.A., Am Bundleshof 3, D-96049 Bamberg

(Layout, Endkorrektur / www.CONNaction-bamberg.de)

Inhaltsverzeichnis

I. Vorwort	5
II. Widerstand in Bamberg: – Formen des Widerstandes	7
Programm der Eröffnungsveranstaltung.....	7
Moderation Anja Simon	8
Grußwort „Widerstand in Bamberg: Aron, Wölfel, Stauffenberg“	8
Moderation.....	10
Grußwort „Widerstand in Bamberg: Aron, Wölfel, Stauffenberg – Formen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus“	11
Moderation.....	13
„Ose Shalom“ – Arie Levanon Chor <i>Inspiration</i>	13
Moderation.....	13
Vortrag: „Widerstand in der NS-Zeit“	14
Arbeiterwiderstand 1933 - 1936	15
Zwischenphase von 1936-1941	16
Widerstand im Krieg 1941-1945	16
Moderation.....	18
Inspirierende Worte.....	18
zu Willy Aron: Juden sehen dich an.	18
zu Hans Wölfel: seine Unterstreichungen in der „Kreuzwegandacht“	20
zu Stauffenberg: DER TÄTER.....	21
Moderation.....	22
Geleitworte des Ausstellungsteams.....	22
Andreas Ullmann	22
Daniel Dorsch	23
Mechthildis Bocksch	24
Dr. Erhard Schraudolph.....	25
Erich und Sabine Pelzner	25
Anja Simon.....	25
„Verleih uns Frieden“ – Felix Mendelssohn Bartholdy Chor <i>Inspiration</i>	25

III. Ausstellung	26
Texte der Ausstellungstafeln	26
Einleitung	26
Gesellschaft.....	27
Justiz im Nationalsozialismus	29
Religion und Nationalsozialismus.....	30
Claus Schenk Graf von Stauffenberg.....	31
Hans Wölfel.....	35
Willi Aron.....	38
Dank.....	43
Impressum	46
Presse	47
Wofür Bamberger Widerstandskämpfer starben	47
„Widerstand in Bamberg“ - Mahnung gegen das Vergessen	49
TV- Oberfranken.....	51
E.T.A.-Hoffmann-Theater: Erinnerung an den Widerstand in Bamberg.....	51
Für das Erinnern und gegen das Vergessen.....	52
Widerstand in Bamberg während der NS-Zeit: „Denkanstöße gegen die Gleichgültigkeit und gegen das Wegsehen“	55
„Aron, Wölfel, Stauffenberg“	56
Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.	57
Arbeitsweise und Ziele.....	57
Weitere Informationen.....	57
Wollen Sie mitarbeiten.....	58
Liste der Publikationen: Arbeitsberichte der WAG.....	59

I. Vorwort

Dürfen wir Besuchern die Frage stellen, in welchen Situationen sie bereit wären, mit ihren Leben für Andere einzutreten? Wie viel Enttäuschung, Frustration und Einsamkeit mussten die Menschen ertragen, deren Leben und Wirken wir in der Ausstellung „Widerstand in Bamberg. Wölfel, Aron, Stauffenberg – Formen des Widerstandes“ in Erinnerung bringen? Was hat diese Mutigen bewegt und gestärkt?

Derlei Fragen stellten sich in der letzten Phase der Ausstellungsgestaltung die Mitglieder der Ausstellungsredaktion.

Einfacher waren die Fragen und Antworten zu Beginn des Projektes. Als am 24. Oktober 2013 Roland Baierl, Mitarbeiter der Projektteilung des Erzbistums Bamberg, Daniel Dorschs Idee eines Gesprächs aufgriff, waren sich alle Eingeladenen einig, dass es für das Jubiläumsjahr 2014 einer intelligenten Kooperation in der Erinnerungsarbeit bedürfe und dass diese möglichst für alle in der Erinnerungsarbeit engagierten Organisationen offen sein sollte.

Die Frage, ob es drei verschiedene Ausstellungen an verschiedenen Orten oder eine gemeinsame Ausstellung zu Hans Wölfel, Willy Aron und Claus von Stauffenberg geben solle, wurde zugunsten einer gemeinsamen Ausstellung beantwortet.

Eine erste Hürde bestand in der bereits für den 8. Februar 2014 geplanten Premiere des Theaterstücks „Stauffenberg“, die einen straffen Zeitplan indizierte. Doch die Zusage von Roland Baierl, logistische Unterstützung zu gewähren, nährte die Zuversicht, das Projekt bis zur Premiere zu einem guten Abschluss bringen zu können. Weitere, leider unvorhersehbare Hürden folgten, so dass sich nicht nur die zeitliche Belastung für die Redaktionsgruppe gegen Ende des Projektes schmerzlich erhöhte.

Daher freut uns das bemerkenswerte Ergebnis der gemeinsamen Arbeit umso mehr, das der Öffentlichkeit am 7. Februar 2014 in einer würdigen Eröffnungsveranstaltung im Großen Haus des E.T.A.-Hoffmann-Theaters übergeben wurde.

Die Ausstellung ist als Wanderausstellung für die interessierte Öffentlichkeit konzipiert. Sie umfasst 14 reich bebilderte Tafeln. Jeder Tafel ist ein kurzer Leit-Text zur Seite gestellt. Vier allgemeine Tafeln führen in den historischen Hintergrund ein. Sie thematisieren die damalige gesellschaftliche und politische Situation, Aspekte der NS-Ideologie: Sozialdarwinismus, Rassismus, Antisemitismus, Arierkult, Volksgemeinschaft, Imperialismus und Militarismus. Der Justiz im Nationalsozialismus und dem Verhältnis von Religion und Nationalsozialismus widmen sich zwei weitere Hintergrundtafeln.

Je drei Tafeln sind den einzelnen Persönlichkeiten des Widerstands gewidmet. Hier werden die Prägung, das Leben und das Wirken der drei Protagonisten, sowie deren Motivation und Wertorientierung dargestellt. Die letzte Thementafel zeigt die Beziehungen dieser mutigen Menschen im deutschen Widerstand.

Die Widerstands-Ausstellung steht Schulen, Pfarreien, politischen Gemeinden, Museen und Archiven, Verbänden und Vereinen, Behörden, Parteien, Betrieben, usw. zur Verfügung. Sie ist über die KEB – Katholische Erwachsenenbildung im Erzbistum Bamberg e. V. (erwachsenenbildung@erzbistum-bamberg.de), Herrn Kainzbauer-Wütig, Domstraße 5 ,96049 Bamberg kostenlos ausleihbar.

Über die Willy-Aron-Gesellschaft e.V. (vorstand@willy-aron-gesellschaft.de) und die KEB-Katholische Erwachsenenbildung in der Stadt Bamberg e.V. (kath.bildung-ba@t-online.de) können Führungen vermittelt werden.

Wir danken allen Projektbeteiligten für das entgegengebrachte Vertrauen, für die vielfältigen Formen der Unterstützung und das erfolgreiche Zusammenwirken bei dieser Ausstellung.

Dieses Arbeitspapier dokumentiert die Eröffnungsveranstaltung, die Texte der Ausstellung und gibt ein breites Presseecho wieder.

Mechthildis Bocksch

II. Widerstand in Bamberg: – Formen des Widerstandes

Programm der Eröffnungsveranstaltung

„Mir leb'n ejbig“ – Lejb Rosenthal, 1943 im Wilnaer Ghetto

Chor *Inspiration*

Grußwort

Oberbürgermeister Dr. Andreas Starke

Grußwort

Regierungspräsident Wilhelm Wenning

„Ose Shalom“ – Arie Levanon

Chor *Inspiration*

Themenvortrag

Dr. Eckart Dietzfelbinger, Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände

Inspirierende Worte

vorgetragen von Felix Pielmeier, Elena Weber und Sybille Kreß (Theaterensemble)

- Dr. Thomas Dehler über Willy Aron (Quelle: Privatarchiv Rechtsanwalt Wolfgang Jans)

- von Hans Wölfel markierte Textstellen aus Romano Guardinis *Kreuzwegandacht* (Quelle: Mechthildis Bocksch 2004)

- Gedicht *Der Täter* von Stefan George, welches Claus Graf Schenk von Stauffenberg seinen Mitverschwörern gegenüber zitierte

Geleitworte des Ausstellungsteams

„Verleih uns Frieden“ – Felix Mendelssohn Bartholdy

Chor *Inspiration*

Betrachtung der Ausstellung im Theaterfoyer und Sektempfang

Durch das Programm führt Sie Anja Simon (E.T.A.-Hoffmann-Theater)

„Mir leb'n ejbig“ – Lejb Rosenthal, 1943 im Wilnaer Ghetto Chor *Inspiration*

Moderation Anja Simon

Ich heiÙe Sie herzlich willkommen im Bamberger Theater, das bereits seit 200 Jahren bespielt wird – mit Ausnahme der Nazi-Zeit.

In den 30er Jahren sanken die Zuschauerzahlen – vor allem, weil jüdische Abonnenten unerwünscht waren. Der damalige Oberbürgermeister Zahneisen schaffte es mit unlaunteren Mitteln, das Theater für die Stadt zu kaufen und wollte es niederreiÙen, um ein sogenanntes Kulturzentrum zu errichten. Der Entwurf gefiel Hitler so gut, dass schließlich ein FünfFlügelbau mit Stadthalle auf dem gesamten Schillerplatz geplant wurde. Der Krieg begann, Eisen wurde knapp, der Theaterbau überlebte, diente einige Jahre als Flüchtlingslager und wurde 1958 wiedereröffnet.



Bild: Christian Weidner

Wo man hinblickt, überall sieht man ein Stück Geschichte; das ist auch etwas, was Bamberg ausmacht.

Im Namen dieser schönen Stadt wird Sie nun Oberbürgermeister Andreas Starke begrüßen und die Ausstellung im Namen der Stadt eröffnen. Herzlich willkommen!

Grußwort „Widerstand in Bamberg: Aron, Wölfel, Stauffenberg“

von Herrn Oberbürgermeister Andreas Starke

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor 70 Jahren wurden Hans Wölfel und Claus Schenk Graf von Stauffenberg hingerichtet. Vor 81 Jahren wurde Willy Aron ermordet.



Bild: Stadt Bamberg

Drei sehr unterschiedliche Biographien, die dennoch zwei Gemeinsamkeiten hatten: ihre enge Verbindung zu Bamberg sowie ihre mutige Entscheidung, den Verbrechen der Nationalsozialisten nicht tatenlos zuzusehen. Dabei nahmen diese drei Männer hohe persönliche Risiken in Kauf. Sie waren keine Mitläufer und lieÙen sich von den nationalistischen Parolen weder verblenden noch abschrecken – und gehorchten keinem selbsternannten Führer, sondern allein ihrem Gewissen und ihrer politischen Überzeugung.

Die Kraft dazu hatten sie, weil Sie an etwas glaubten: an Menschlichkeit und Nächstenliebe; an Gerechtigkeit und Freiheit. Aber auch daran, dass man als Individuum stets Verantwortung für seine Mitmenschen trägt.

Ein Dreivierteljahrhundert ist seitdem vergangen: 70 bzw. 81 Jahre, das ist ein ganzes Menschenalter. Inzwischen gibt es kaum noch Zeitzeugen, die aus eigener Erfahrung berichten könnten, was es bedeutet hat, in dieser schrecklichen Zeit mit einem barbarischen Unrechtsregime gelebt zu haben.

Dabei ist es so wichtig, nicht zu vergessen: die Gräueltaten des Krieges, die Unmenschlichkeit eines totalitären Staates, die Vernichtung unschuldiger Menschen, die Verführbarkeit eines ganzen Volkes und den Mut von wenigen, die ihr Leben riskierten, um sich im Widerstand, in den verbotenen Parteien, in den Kirchen oder im Exil für ihre Überzeugungen einzusetzen.

Wir alle haben die Aufgabe, dieses Vermächtnis, dieses Vorbild zu bewahren und weiterzugeben, damit sich unsere Geschichte niemals wiederholt. Die Vergangenheit können wir nicht ändern – aber die Zukunft. Die heutigen und künftigen Generationen haben daher eine besondere Verantwortung für die Demokratie und den Weltfrieden, um die Lehre aus den damaligen Ereignissen zu ziehen.

Bamberg kann stolz sein auf Menschen wie Willy Aron, Hans Wölfel oder Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Und wir können ebenso stolz sein auf unzählige Mitbürgerinnen und Mitbürger, die sich heute dafür stark machen, dass dieses Erbe bewahrt wird. Es ist ein wichtiges Zeichen, dass sich in unserer Stadt ein breites Bündnis gebildet hat, um rechtsradikalen Tendenzen entgegenzutreten, die es in unserer Gesellschaft leider immer noch gibt.

Das 2008 gegründete „Bamberger Bündnis gegen Rechts“ hat zahlreiche Mitglieder, die auch einen wichtigen Beitrag zur Information und Aufklärung leisten. Die Willy-Aron-Gesellschaft erinnert mit über 113 Stolpersteinen im öffentlichen Raum an Mitbürger, die Opfer des schrecklichen Holocaust wurden. Der Förderkreis zur Pflege des Erinnerns an Hans Wölfel, die Kreisvereinigung Bamberg des VVN/BdA und viele weitere Initiativen beweisen die große Einsatzbereitschaft und das demokratische Engagement unserer Bürgerinnen und Bürger.

Dafür danke ich von Herzen.

Aus gegebenem Anlass macht in dieser Spielzeit unser städtisches Theater mit mehreren Stücken auf die Aktualität des Themas aufmerksam. Sieben Bamberger Schulen tragen mittlerweile den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Unser Migranten- und Integrationsbeirat engagiert sich seit 1994 erfolgreich für die Integration von über 6000 aus insgesamt 111 Ländern stammenden Wahlbamburgern.

Wir empfangen alle mit offenen Armen, die in Bamberg eine neue Heimat finden wollen. Das gilt selbstverständlich auch für die Asylbewerber, gegenwärtig mehr als 200, die aus Not aus ihren Ländern fliehen, und die unsere Zuwendung und Unterstützung brauchen.

In der Stadtverwaltung setzen wir uns immer wieder neu dafür ein, dass es eine aufrichtige Willkommenskultur bei uns gibt.

Es ist ein bedeutsames Zeichen des Gedenkens und der Erinnerung, wenn im Harmoniegarten die Aufstellung von drei Stelen geplant ist, die an Willy Aron, Hans Wölfel und Claus Schenk Graf von Stauffenberg erinnern.

Ich verurteile schärfstens, dass in jüngster Zeit, und leider nicht zum ersten Mal, die Gedenktafel für Stauffenberg am Alten Rathaus wieder Ziel von Farb-Anschlägen geworden ist. Das ist eine schlimme Sache und es ist genauso schlimm, wenn die Gedenktafel an der Unteren Brücke für die

soldatischen Opfer des Zweiten Weltkrieges oder die Erinnerungstafel zur Bamberger Verfassung 1919 am Schillerplatz beschmiert werden.

Ich danke allen, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben.
Herzlichen Dank für die Organisation und die Vorbereitung in den letzten Wochen. Dank auch an das E.T.A.-Hoffmann-Theater, das die Räumlichkeiten zur Verfügung stellt.

Willy Aron, Hans Wölfel und Claus Schenk Graf von Stauffenberg sollen uns durch ihr Leben und ihre Grundüberzeugungen stets ein Vorbild sein. Sie sollen uns ermutigen, Zivilcourage zu zeigen und nicht wegzusehen, wenn unsere Demokratie verteidigt werden muss und andere Menschen diskriminiert werden. Die erste deutsche Demokratie in der Weimarer Republik ist nicht daran gescheitert, dass es zu viele Feinde der Demokratie gab, sondern daran, dass es nur wenige gab, die bereit waren, sie zu verteidigen.

Diese Ausstellung leistet dazu eine Mahnung und ich wünsche ihr das verdiente, öffentliche Interesse.

Moderation

Herzlichen Dank, Herr Oberbürgermeister Starke. Als nächsten Redner darf ich Herrn Regierungspräsidenten Wilhelm Wenning begrüßen. Er ist außerdem Vorsitzender der Oberfrankenstiftung, ohne deren Unterstützung sowohl dieses als auch viele weitere Projekte nicht möglich wären.

Grußwort „Widerstand in Bamberg: Aron, Wölfel, Stauffenberg – Formen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus“

von Herrn Regierungspräsidenten Wilhelm Wenning



Bild: Regierung von Ofr.

Sehr geehrte Damen und Herren!

*Wer sich an die Vergangenheit nicht erinnern kann,
ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.*

Dieses Zitat des spanischen Philosophen George de Santayana (1863 – 1952) sollte gerade für uns Deutsche Ansporn sein, uns mit unserer Geschichte auseinanderzusetzen. Insbesondere mit unserer jüngeren Geschichte, die einen traurigen Höhepunkt mit der Herrschaft der Nationalsozialisten erreicht hat, was gerade einmal sieben Jahrzehnte hinter uns liegt.

Deshalb ist es mir eine Ehre, dass ich bei der Eröffnung dieser Ausstellung dabei sein darf. Einer Ausstellung, die sich gerade mit diesem dunklen Kapitel unserer Geschichte auseinandersetzt. Einer Ausstellung gegen das Vergessen. Aber auch einer Ausstellung, die Hoffnung gibt, weil sie eindrucksvoll aufzeigt, dass es selbst in den schlimmsten Zeiten Menschen gibt, die sich gegen Willkür und Verbrechen wehren, die ihren Mitmenschen helfen und sich einsetzen für Toleranz und Menschenwürde.

Der Widerstand im Dritten Reich

Betrachtet man den Widerstand im sogenannten Dritten Reich näher, so denkt man spontan an Sophie Scholl oder an Claus Schenk Graf von Stauffenberg als die wohl bekanntesten Widerstandskämpfer, deren Mut höchste Anerkennung verdient und den sie letztlich mit ihrem Leben bezahlen mussten.

Wenngleich der Widerstand gegen den Nationalsozialismus nur durch das Verhalten einer Minderheit geprägt war, so waren die Formen des Widerstands doch ungemein vielfältig. Widerstand in Wort und Schrift, in der Hilfe für Verfolgte, in Form von Verweigerung, letztlich in der Form von Attentaten, das sind nur wenige Stichworte, die diesen Begriff mit Leben erfüllen.

So unterschiedlich wie die Formen des Widerstands waren auch dessen Motive.

Jeder hat hier aus ganz persönlicher Verantwortung und aus sehr individuellen Beweggründen heraus gehandelt. Religiöse, politische oder militärische Überzeugungen waren dabei die überwiegenden Triebkräfte.

Feste Organisationsstrukturen waren jedoch nur selten anzutreffen, was sicher auch der allgegenwärtigen Bespitzelung geschuldet war. Manchmal waren es auch ganz einsame Entscheidungen, wie das Beispiel des Schreiners Georg Elser mit dem Attentat im Bürgerbräukeller vom 08. November 1939 zeigt.

Allen gemeinsam war das hohe Risiko, das sie mit ihren Handlungen auf sich nahmen. Selbst vermeintlich geringfügige Aktionen, wie etwa das Verweigern des „Hitlergrußes“, konnten bereits schwerwiegende Folgen für die Betroffenen oder deren Angehörige haben. Dabei mussten sie sich nicht nur vor den Repräsentanten der Staatsmacht fürchten, sondern, wie bereits angedeutet, genauso vor regimetreuen Verwandten, Bekannten oder Nachbarn, die als Spitzel fungierten und regimekritische Aktionen sofort meldeten. Hans Wölfel ist hierzu ein tragisches Beispiel.

Die Ausstellung

Diese Ausstellung ist drei Persönlichkeiten des Widerstands gewidmet, die mit Bamberg verbunden sind. Drei Persönlichkeiten, die auch in beispielgebender Weise für die unterschiedlichen Formen und Motive des Widerstands stehen.

Willy Aron, jüdischer Herkunft, und schon deshalb den Anfeindungen der Nationalsozialisten ausgesetzt, war bereits von früher Jugend an ein politisch interessierter und engagierter Mensch. Er hat seine politische Überzeugung niemals verraten und sich als Sozialist und Jurist entschlossen für Demokratie und Gerechtigkeit eingesetzt. Er gehörte schließlich der Leitung des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“ an, einer Organisation, in der sich der sozialdemokratische Widerstand formierte. So war es kein Wunder, dass er den Machthabern ein Dorn im Auge war und schon frühzeitig verhaftet wurde. Nach schrecklichen Misshandlungen verstarb er am 19. Mai 1933 im KZ Dachau.

Hans Wölfel ist dem katholisch motivierten Widerstand zuzurechnen. Insbesondere im Rahmen seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt half er vielen Bamberger Bürgern, die in die Mühlen der Nazi-Justiz geraten waren. Er war ein Verfechter der Weimarer Republik und trat entschlossen für die Bayerische Volkspartei und die katholische Kirche ein. Eine Denunziation wurde ihm letztendlich zum Verhängnis.

Claus Schenk Graf von Stauffenberg ist die wohl bekannteste Persönlichkeit des militärischen Widerstandes gegen Hitler. Sein Attentat am 20. Juli 1944 war wohl der letzte Versuch, Hitler und mit ihm das NS-Regime zu beseitigen.

Allen Dreien gemeinsam ist die Tatsache, dass sie für ihre Überzeugung ihr Leben lassen mussten. Ihr Schicksal ist uns eine Mahnung, dass ein menschenwürdiges Leben in Freiheit keine Selbstverständlichkeit ist, dass man für Werte wie Freiheit und Gerechtigkeit immer wieder eintreten und kämpfen muss. Denn, so hat es Immanuel Kant ausgedrückt, „wenn die Gerechtigkeit untergeht, so hat es keinen Wert mehr, dass Menschen leben auf Erden“. Die Ausstellung wird dazu beitragen, diese Werte wieder mehr ins Bewusstsein der Menschen zu rücken und dazu anregen, für die Verwirklichung dieser Werte auch einzutreten.

Die Darstellung des Lebens und Wirkens dieser Männer, die Darstellung ihrer Ideale und Motive ist geradezu prädestiniert, uns wachzurütteln aus einer gewissen Gleichgültigkeit, die in unserer Wohlstandsgesellschaft verbreitet anzutreffen ist.

Ganz zu schweigen davon, dass es diese Männer mehr als verdient haben, ihr Andenken in Ehren zu halten und ihr unerschrockenes Handeln auch der Nachwelt als Beispiel vor Augen zu halten, so dass ihr Tod zumindest in dieser Hinsicht nicht sinnlos war.

Schluss

Deshalb möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen, der Kooperation, die diese Ausstellung ermöglicht hat, ganz herzlich zu danken:

E.T.A.-Hoffmann-Theater, Willy-Aron-Gesellschaft e.V., Förderkreis zur Pflege des Erinnerns an Hans Wölfel e.V., Initiative Widerstands-DokuZentrum, Katholische Erwachsenenbildung in der Stadt Bamberg e.V., SPD Bamberg, Erzbischöfliches Ordinariat.

Es ist eine Ausstellung gegen das Vergessen und für das Erinnern an Persönlichkeiten, die auch heute noch Vorbildfunktion für uns alle haben.

So hoffe und wünsche ich, dass möglichst viele Besucher die Gelegenheit wahrnehmen, sich diese Ausstellung anzusehen. Ich selbst bin schon sehr gespannt auf die Ausführungen von Herrn Dr. Eckart Dietzfelbinger und auf einen Rundgang durch die Ausstellung.

Moderation

Herzlichen Dank, Herr Wenning. Nun dürfen Sie sich auf die zweite musikalische Einlage freuen.

„Ose Shalom“ – Arie Levanon Chor *Inspiration*

Moderation

Vielen Dank. Nun freue ich mich, Dr. Eckart Dietzfelbinger vom Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände zu begrüßen, der sich freundlicherweise zu einem kleinen aber feinen Themenvortrag zum Widerstand in Franken bereiterklärt hat.

Vortrag: „Widerstand in der NS-Zeit“

von Dr. Eckhart Dietzfelbinger

Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus ist nach der deutschen Wiedervereinigung zu einem festen Bestandteil der kollektiven Erinnerung der Deutschen geworden und heute nicht mehr umstritten. So findet betreffend den Attentatsversuch vom 20. Juli 1944 (Operationsplan Walküre) durch Claus Schenk Graf von Stauffenberg alljährlich im Berliner Bendlerblock und in der Hinrichtungsstätte Plötzensee eine öffentliche Würdigung statt, die - wie alle Erinnerungsrituale - stets gleich verläuft: Empfänge, Ansprachen, Totenehrung, Nationalhymne, Trompetensolo „Ich hatt' einen Kameraden“, Ehrenformation der Bundeswehr mit Kranzniederlegungen in Anwesenheit der Angehörigen und Nachfahren. Dabei wird oftmals die Überzeugung ausgedrückt, die Werte und Ziele der Regimegegner hätten ihren endgültigen Niederschlag im Grundgesetz gefunden.

Lange Zeit war das jedoch nicht so. Das kulturelle und politische Klima in der Nachkriegszeit war von heftigen Auseinandersetzungen über den Widerstand geprägt. Jahrzehnte stritten in beiden deutschen Staaten Vertreter aus Staat, Politik und Gesellschaft, zwischen den Generationen, Parteien und Konfessionen um „schwarze und weiße Stränge“, um demokratische Traditionen, um „Tradition und Erbe“, schließlich sogar um den Stellenwert von „Auschwitz“, um Schuld, Versagen und persönliche Verantwortung in einem staatskriminellen Regime. Dabei ging es um das Vermächtnis des Widerstands und seine Vereinnahmung je nach selbst definierter Interpretationshoheit der BRD und der DDR. Dieser oftmals sehr vehement ausgetragene Streit um den „Besitz“ an der Geschichte des Widerstands hielt bis in die 1990er Jahre an. Auch in anderen Ländern wie z.B. Frankreich, England oder Polen gab es darüber Kontroversen.

Der heutige Kenntnis- und Forschungsstand verdeutlicht, dass die Vielfalt der Widerstandsmanifestationen und -dimensionen gegen den Nationalsozialismus keine harmonisierende Gesamtschau gestattet, und dass er in seiner ganzen Breite und Vielfalt, aber auch Widersprüchlichkeit zu zeigen ist.¹ Er repräsentierte das gesamte politische Spektrum, reichte von ganz links bis ganz rechts, umschloss jung und alt, Frauen und Männer, Christen und Atheisten und war doch Sache einer winzigen Minderheit. Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) schätzte die Zahl ihrer Gegner aus allen Gesellschaftsschichten auf zwei Promille der Gesamtbevölkerung, das entspricht etwa 25.000 Menschen bei einer Bevölkerungszahl von 62 Millionen Menschen, die 1933 in Deutschland lebten. Sie setzten sich insbesondere für die Rettung von Juden ein, versorgten oder versteckten sie unter Lebensbedrohung. Diese geringe Zahl verweist auf die Schwierigkeiten für widerständiges Verhalten in einer Diktatur, in denen sich ein selbsternannter Führer auf eine Massenbasis stützt. Nur wenige finden die Kraft, gegen den Strom zu schwimmen und dabei ihr Leben zu riskieren.

In anderen Ländern wie in Frankreich oder Polen gab es wesentlich stärkere Oppositionsgruppen gegen die deutsche Besetzung.

¹ Peter Steinbach, Johannes Tuchel (Hg.), Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945, Berlin 2004, S. 342

Der Widerstand im „Dritten Reich“ lässt sich in drei Phasen einteilen: In der ersten wurde er hauptsächlich von den Untergrund- und Exilorganisationen der Arbeiterbewegung getragen. Hieran schloss sich eine zweite Phase mit vergleichsweise geringer Aktivität an, in der sich die Opposition im bürgerlichen Lager zu sammeln begann.

Nach dem Angriff auf die Sowjetunion gewann der Widerstand wieder deutlich an Kraft. Diese dritte Phase endete mit dem Scheitern des Staatsstreichs vom 20. Juli 1944.

Arbeiterwiderstand 1933 - 1936

Wie die bürgerlichen Parteien unterschätzte auch die politische Linke den „Führer“ der NSDAP und war deshalb auf den Widerstand gegen die NS-Diktatur nicht vorbereitet.

Die Spaltung der Arbeiterbewegung in Sozialdemokraten, die auf Erhaltung der Republik setzten, und Kommunisten, die ihre Zerschlagung betrieben, hatte dabei zu den von Anbeginn wirksamen schweren Belastungsfaktoren des Weimarer Staatswesens gehört.

Nur die KPD sah sich infolge der massiven polizeilichen Verfolgung gezwungen, sofort illegale Kader aufzubauen. Sie war im Untergrund wie keine andere Gruppe dem NS-Terror ausgesetzt. Noch 1933 wurde die überwiegende Mehrheit der bedeutenden KPD-Funktionäre ermordet, verhaftet (Anfang Juli 1933 saßen 12.000 - 15.000 Kommunisten in Haft) oder in die Emigration getrieben. Die rigorose Verfolgung gegen in Deutschland tätige kommunistische Untergrundzellen hielt bis 1945 an, die Beteiligten wurden meist hingerichtet.

Ein zweiter Hauptträger des Widerstands in der Frühphase waren illegale Zirkel ehemaliger SPD-Mitglieder und Gewerkschafter, sowie weitere kleine sozialistische Gruppierungen wie die Sozialistische Arbeiterpartei (SAP), die Gruppe Neu Beginnen (NB) und der Internationale Sozialistische Kampfbund (ISK). Es konnte ein Informationsnetz zwischen den Gruppen in Deutschland von 1934 - 1940 zu Parteimitgliedern im Ausland und dem Exilvorstand in Prag und Paris bis 1940 gehalten werden (SOPADE). Danach ging es für die sozialdemokratischen Zellen primär um den Überlebenskampf, in dem sie ihre Strukturen zumindest konservieren konnten. Die Gestapo infiltrierte die illegalen Gruppen und zerschlug sie bis 1936 fast ausnahmslos.

Eines der ersten Opfer, das der NS-Terror in Bamberg forderte, war der Sozialdemokrat Willy Aron (1907). Weil er von den Nazis beschuldigte Genossen vor Gericht verteidigt hatte, wurde er am 10. März 1933 zusammen mit 16 anderen Bamberger Funktionären der KPD und des Republikanischen Schutzbundes verhaftet und am 15. Mai in das KZ Dachau deportiert, wo er wenige Tage später an den schweren Misshandlungen starb, die ihm dort zugefügt worden waren. (Ausstellung)

Zwischenphase von 1936-1941

In der Zwischenphase von 1936-1941 entstand eine Opposition von Militärs und Zivilisten, die auf Grund ihrer internen Kenntnisse Hitlers verhängnisvollen Kriegskurs durchschauten. Jetzt begannen sich die Kreise zu bilden, die später Träger von Opposition und Widerstand sein sollten: der Goerdeler-Kreis, die Schulze-Boysen/Harnack-Organisation, der Kreisauer Kreis und die Militäropposition.

Zu erwähnen ist für diese Zeit ein gescheiterter Attentatsversuch auf dem Reichsparteitagsgelände. Der 21jährige Student Helmut Hirsch wollte Hitler während der Jubelveranstaltung 1937 auf der Zeppelintribüne mit einem Sprengsatz töten. Der Plan flog auf, Hirsch wurde verhaftet und trotz internationaler Intervention hingerichtet. Das Dokumentationszentrum stand mit seiner Schwester in Verbindung, die alle Dokumente zu dem Fall (Briefe, Anklageschrift, Urteil) zur Verfügung stellte.

Den Höhepunkt dieser Phase bildete eine Einzelaktion: das gescheiterte Attentat Georg Elzers auf Hitler am 8. November 1939 im Münchner „Bürgerbräukeller“. Es war der einzig schwerwiegende Attentatsversuch gegen Hitler vor 1943, d.h. vor der Kriegswende zugunsten der alliierten Streitkräfte. Elser wurde verhaftet und auf persönlichen Befehl Hitlers im April 1945 im KZ Dachau erschossen.

Widerstand im Krieg 1941-1945

Der Hitler-Stalin-Pakt vom August 1939 hatte die sozialistischen und kommunistischen Kräfte völlig gelähmt. Erst der deutsche Überfall auf die Sowjetunion im Sommer 1941 war für sie das Signal, sich neu zu formieren. U. a. bildeten sich die Uhrig-Römer- und die Saefkow-Jacob-Organisation. Erneut wurden die Kader von der Gestapo enttarnt und zerschlagen, ebenso wie die „Rote Kapelle“ und die studentische Widerstandsgruppe „Weiße Rose“. Hunderte wurden hingerichtet.

Nachdem der territoriale kompromisslose Kriegskurs des NS-Regimes gegen eine überlegene alliierte Koalition offensichtlich geworden war, bildeten sich aus der Rechten und der bürgerlichen Mitte, deren Mehrheit die Zerstörung der Weimarer Republik begrüßt und den außenpolitischen Zielen Hitlers und den rassistischen NS-Theoremen zugestimmt hatte, einzelne Widerstandsgruppen. Sie arbeiteten seit Sommer 1938 konsequent an der Planung und Vorbereitung eines Staatsstreiches und knüpften dazu auch Kontakte ins Ausland, z.B. zum Vatikan oder zur britischen Regierung (Admiral Wilhelm Canaris, Oberst Hans Oster; Carl Goerdeler, Ludwig Beck, Chef des Generalstabes, Fritz Dietlof Graf von der Schulenburg u.a.). Jedoch standen sie der überwiegenden Mehrheit von höheren Rangträgern der Wehrmacht gegenüber isoliert da. Deshalb setzten mehrere Widerständler auf ein Attentat gegen Hitler. Der Militärputsch vom 20. Juli 1944 war trotz seines Scheiterns die einzige Widerstandsaktion mit der realistischen Chance, das Regime zu beseitigen und damit den sinnlos gewordenen Krieg zu beenden. Die Nationalsozialisten nutzten den „20. Juli“ zur blutigen Abrechnung mit der Opposition.

Die Kirchen,

sowohl die protestantische wie die katholische, lehnten von Anfang an Widerstand gegenüber dem antichristlichen NS-Regime ab. Sie waren in erster Linie darum bemüht, sich mit den NS-Machhabern für die Erhaltung des kirchlichen Raumes zu arrangieren und diesen zu bewahren. Deshalb vermieden sie ernsthafte Konfrontationen.

Deutliche Proteste kamen von Einzelpersonen wie z.B. Martin Niemöller von der Bekennenden Kirche oder von dem Münsteraner Bischof von Galen, sowie von wenigen hundert katholischer Priestern und, deutlich weniger, evangelischen Geistlichen. Sie wurden meist verhaftet oder hingerichtet (D. Bonhoeffer).

Ernste Bibelforscher,

als „Zeugen Jehovas“ bezeichnet, wurden von den Nationalsozialisten aufgrund ihres Bekenntnisses zur Kriegsdienstverweigerung und der vermeintlichen Affinität zu Judentum unerbittlich verfolgt und bekämpft. Nahezu 10.000 von ihnen wurden für unterschiedlich lange Zeit inhaftiert über 2000 in KZs deportiert. Die Zahl der Todesopfer liegt bei 1200. Von allen religiösen Gruppen wurden die „Zeugen Jehovas“ am härtesten verfolgt.

Franken

Für Franken ist besonders der Widerstandskreis um Ernst Niekisch, den Herausgeber der nationalbolschewistischen Zeitschrift „Der Widerstand“ zu erwähnen. Ihm gehörte Joseph Drexel, der spätere Herausgeber der Nürnberger Nachrichten, und Joseph Tröger an. Der Kreis traf sich zu wöchentlichen Zusammenkünften an verschiedenen Orten in Nürnberg und Umgebung und organisierte einen eigenen Informationsdienst. Die Gruppe flog 1937 auf, über 70 Personen wurden in Großstädten wie Berlin, Leipzig, Breslau und Hamburg festgenommen. Niekisch wurde zu einer lebenslangen, Drexel zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe, Tröger zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Zu den wenigen Einzelpersonen, die widerständig dachten oder Widerstand leisteten, gehörte der Rechtsanwalt Hans Wölfel aus Bamberg, der sich in der katholische Laienbewegung engagierte. Er war als Gegner und Kritiker des NS-Regimes bekannt und stand in Verbindung mit dem Kreisauer Kreis. Im Sommer 1943 wurde er denunziert und im Herbst verhaftet. Der 6. Senat des Volksgerichtshofs verurteilte Wölfel in der Hauptverhandlung am 10. Mai 1944 im Landgerichtsgebäude in Potsdam zum Tod wegen „Wehrkraftzersetzung“. Die Hinrichtung erfolgte am 3. Juli 1944 im Exekutionsgefängnis Brandenburg a.d. Havel. (Ausstellung)

Abschließend noch ein Fall aus den letzten Kriegswochen

Mit dem Vorrücken der US-Armee erreichte der Bodenkrieg im Frühjahr 1945 Franken. Er löste verschiedene widerständige Aktionen gegen Anordnungen der Partei oder Wehrmacht aus, die weniger politisch oder ideologisch begründet waren, sondern vielmehr auf der Erkenntnis der Aussichtslosigkeit der militärischen Lage beruhten. Hierfür steht der Fall Robert Limpert in Ansbach, der der katholischen Jugendbewegung angehörte. Wegen seiner Ablehnung des Nationalsozialismus war er aus der Oberklasse des Gymnasiums entlassen und gezwungen worden, sein Abitur andernorts abzulegen. Mit einigen gleichgesinnten Kameraden ging er im April 1945 zum aktiven Widerstand über. Er verfasste Flugblätter, in denen er beim Einzug der

Amerikaner zum Hissen der weißen Fahne und zur kampflosen Übergabe der Stadt aufforderte. Obwohl feindliche Verbände den Verteidigungsgürtel bereits durchbrochen hatten, beabsichtigte der Kampfkommandant von Ansbach, die Stadt „bis zur letzten Patrone“ zu verteidigen. Da entschloss sich Limpert, das Kabel, das den Gefechtsstand des Kommandanten mit der Truppe verband, zu durchschneiden. Dabei beobachteten ihn zwei Hitlerjungen und denunzierten ihn. Limpert wurde verhaftet und durch ein eilends einberufenes Standgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Limpert wurde neben dem Rathauseingang vom Kommandanten Ernst Meyer selbst gehenkt, sein Wunsch nach einem Geistlichen abgelehnt. Wenige Stunden später besetzten US-Truppen die Stadt. Als sie Limperts Leichnam fanden, waren sie zutiefst schockiert.

Moderation

Nun ist es Zeit, dass die Protagonisten des heutigen Abends zur Sprache kommen: Hans Wölfel, Willy Aron, Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Sie hören nun – wenn auch nicht die drei Männer persönlich – Worte von Menschen, die Ihnen wichtig waren:

Zunächst einen Text von Dr. Thomas Dehler, der nach dem Krieg Justizminister wurde; dann die Zusammenstellung von Sätzen, die Hans Wölfel in einem Buch, Guardianis „Kreuzwegandacht“, markiert hat; zuletzt ein Gedicht von Stefan George, einem von Claus Graf Schenk von Stauffenberg verehrten Dichter.

Inspirierende Worte

vorgetragen von Felix Pielmeier, Elena Weber und Sybille Kreß (Theaterensemble)

zu Willy Aron: Juden sehen dich an.

von Dr. Thomas Dehler

In hämischer Abwandlung des schönen Eipper'schen Buches „Tiere sehen dich an“ veröffentlichten die Nazi-Literaten – es gibt kein Verbrechen, dass sie nicht mit der Feder verübt haben, – unter dem Titel „Juden sehen dich an“ Bilder jüdischer Menschen. Sie bezogen das Rüstzeug ihres geistigen Kampfes aus der Ebene der Zoologie, aus der Bestialität, der ihr Ungeist entstammt. Sie sahen nicht die Qual in diesen gepeinigten und zermarterten Gesichtern, denen das Schicksal einer tausendjährigen Verfolgung aufgeprägt ist; ihre Vorfahren – es war immer die gleiche Schicht mit dem heldischen Anspruch und der tückischen, meuchlerischen Gesinnung – hatten die Jahrhunderte hindurch in regelmäßiger Folge unter dem Gezeter „Die Juden sind unser Unglück“ und „Juda verreckel!“ die Besten und Edelsten der Juden abgeschlachtet; und sie brachten es fertig, sich darüber aufzuhalten, dass der übrig gebliebene

Rest körperlich und seelisch getretener Menschen nicht ihren edelartigen Schönheitsideal entsprach, und daraus das Recht zu folgen, auch sie zu vernichten.

Hunderttausenden jüdischen Menschen, die mit uns und neben uns in deutschen Land wohnten, die wenn nicht besser, so auch nicht schlechter waren als wir, denen wir zum wenigsten das Recht des Gastes schuldeten, wurde der Reihe nach – nicht offen, sondern hinterhältig und verlogen, wie es Nazi-Art war, – alles geraubt, der Beruf, Hab‘ und Gut, die Familie, die Heimat und zuletzt, vor dem grausigen Ende im Gasofen oder in der Grube, noch das letzte Hemd. Diese Untaten geschahen nach 2000 Jahren Christentum, mitten im Herzen des Abendlandes, von dem deutschen Volk, zu dem wir gehören und das wir lieben. Millionen von ermordeten Juden der europäischen Länder sehen uns an, in stummer, erschütternder Klage und Anklage.

Wo beginnt die Schuld? Bei dem Staatsanwalt, der – in das braune Hemd der Schmach gehüllt – die Schaufenster jüdischer Geschäfte einschlug und bei dem Doctor der Philosophie, der als SA-Marschierer alte und kranke Juden aus dem Bett holte und ins Gefängnis schleppte? Oder ist die Schuld weiter und älter, zieht einen deutschen Mangel an selbstverständlicher Menschlichkeit, die sich keiner Verführung und keinem Tyrannengebot beugt? Wie wollen wir nicht darüber rechten. Wir alle tragen Schuld, dass so Fürchterliches geschehen und den deutschen Namen schänden konnte. Uns schauen die Bamberger Juden an. Das Schicksal einiger soll für das vieler stehen.

Willy Aron, ein rotblonder, frischer junger Mann mit überschüssiger körperlicher und geistiger Kraft, den literarischen und politischen Strömungen der Zeit offen hingegen. Er war ein überzeugungsstarker, idealer Jungsozialist, der sich mit Begeisterung in den Tageskampf gegen die Nazis stürzte; er zog sich sehr bald den Zorn Zahneisens zu, der jede Gelegenheit benützte, sich an dem „Stehkragen-Proletarier“ zu wetzen. Im April 1933 wurde er prompt in „Schutzhaft“ genommen und Mitte Mai nach Dachau verschubt. Ich sprach ihn noch am Tage vorher im Bamberger Gefängnis, vergnügt und zuversichtlich, mit der stolzen Sicherheit dessen, der für eine gute Sache leidet. [...]

Quelle: Privatarchiv Rechtsanwalt Wolfgang Jans

zu Hans Wölfel: seine Unterstreichungen in der „Kreuzwegandacht“

Der Alltag aber weiß nun einmal nicht viel von erhabenen Gefühlen,
und mit gewaltigen Entschlüssen kann er nichts anfangen.
Sein Heldentum ist die beständige Treue im Kleinen.

Was er braucht, sind Gedanken und Anregungen, die ihm helfen,
,täglich sein Kreuz auf sich zu nehmen' und in dieser mühseligen,
nüchternen Arbeit den Mut nicht zu verlieren.

Herr, Du hast gesagt: ‚Wer mein Jünger sein will, nehme täglich sein
Kreuz auf sich und folge mir nach.‘

Er läßt sich's nicht stumpf aufladen, sondern greift entschlossen an.
Das ist keine unklare Schwärmerie. Was nun kommen wird, steht hart
und scharf in all seinem Schrecken vor Jesu Seele.

Das war ein langer, kurzer Augenblick.
Lehr' mich Menschenfurcht überwinden, wenn sie mich hindern will,
Dich zu bekennen. Lehr' mich Menschenrücksicht abschütteln, wenn
sie mich von der Pflicht abhalten will. Lehr' mich selbst stärker sein
als Menschenliebe, und wäre sie noch so groß und noch so rein, so-
bald ich in Gefahr bin, ihretwegen dir untreu zu werden.

Ja, ich muß lernen, selbst den anderen nützlich zu sein,
denn dann bezwingt einer am leichtesten sein Leid,
wenn er über sich selbst hinweggeht, und andern hilft.
Lehre Du mich, über sie [die Menschen, M.B.] nachzudenken und
sie zu verstehen. Zeige mir, wie ich ihr Vertrauen gewinnen kann; wie
ich ihnen ein gutes Wort sagen, sie trösten und aufrichten und ihnen helfen kann.

Herr, könnte ich begreifen, wie groß das ist: für andere leiden!
Und statt zu hadern, hätte ich mitten in der Not die Freude im Herzen,
Gottes Gehilfe zu sein am Werk der Liebe und Erlösung.

Lehre mich erkennen, daß all unser Erdenleben ein immer neues
Aufstehen, und ein immer frisches Anfangen ist.

Ehrgefühl. Wie in glühenden Flammen schlägt die Schande über
ihm zusammen. Aber er steht in Gottes Willen, und harret aus.

Für jeden kommt einmal die Stunde, da er nichts mehr tun kann,
seiner Ehre nicht helfen, seinen Schmerz nicht lindern,
seiner Not keinen Ausweg finden kann.

Vor allem wird es in der letzten Krankheit so sein, wenn man weiß, es
geht dem Ende zu, der Arzt kann nichts mehr ausrichten.
,Das Samenkorn mußte sterben', auf daß höchstes Leben aus ihm er-

stehe, und die es in den Grund traten, sind, ohne es zu wollen,
die Säeleute des Heiles geworden.

Da wird alle Menschenweisheit zu Schanden. Nur im Kreuz ist die
Antwort: ‚Das Samenkorn bleibt unfruchtbar, so lange es nicht in der
Erde stirbt.‘

Wenn wir mit Gottes Willen eins sind, dann ersteht daraus Leben um
Leben, für uns und für die anderen.
So will ich glauben. Will vertrauen [...].

zitiert nach: Mechthildis Bocksch, Denken Sie manchmal an mich einsamen Kämpfer, in: Dies. (Hg.), Hans Wölfel
(1902-1944). Ein Bamberger im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Leben und Erinnerung. Bamberg 2004,
S. 30ff

zu Stauffenberg: DER TÄTER

von Stefan George

Ich lasse mich hin vorm vergessenen fenster: nun tu
Die flügel wie immer mir auf und hülle hienieden
Du stets mir ersehnte du segnende dämmerung mich zu
Heut will ich noch ganz mich ergeben dem lindernden frieden.

Denn morgen beim schrägen der strahlen ist es geschehn
Was unentrinnbar in hemmenden stunden mich peinigt
Dann werden verfolger als schatten hinter mir stehn
Und suchen wird mich die wahllose menge die steinigt.

Wer niemals am bruder den fleck für den dolchstoss bemass
Wie leicht ist sein leben und wie dünn das gedachte
Dem der von des schierlings betäubenden körnern nicht ass!
O wüsstet ihr wie ich euch alle ein wenig verachte!

Denn auch ihr freunde redet morgen: so schwand
Ein ganzes leben voll hoffnung und ehre hienieden.
Wie wiegt mich heute so mild das entschlummernde land
Wie fühl ich sanft um mich des abends frieden!

Moderation

*Ich danke Felix Pielmeier, Elena Weber und Sybille Krefß aus dem Ensemble des Theaters.
Und nun, bevor wir zu Hauptteil des heutigen Abends kommen, nämlich zur Betrachtung der
Ausstellung, darf ich Ihnen noch kurz deren Macher präsentieren.*

*Beginnen möchte ich mit der Katholischen Erwachsenenbildung im Erzbistum Bamberg sowie der
Oberfrankenstiftung, die die Herstellung der Tafeln finanziell ermöglicht haben, herzlichen Dank
dafür.*

*Und schließlich möchte ich Ihnen das Team vorstellen, das die Ausstellung inhaltlich und
organisatorisch verwirklicht hat – und ihre weiteren Pläne:*

Geleitworte² des Ausstellungsteams

Andreas Ullmann

Historiker und Vorstandsmitglied der Willy-Aron-Gesellschaft (WAG).

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ganz herzlichen Dank Ihnen allen. Ich möchte Ihnen mit einigen, wenigen Worten die Willy-Aron-Gesellschaft vorstellen, deren Namen Sie am heutigen Abend schon so häufig gehört haben.

Die Willy-Aron-Gesellschaft arbeitet ehrenamtlich. Sie ist überparteilich und überkonfessionell. In unserer ehrenamtlichen Arbeit haben wir zwei große Aufgabenbereiche.

Zum einen die Gedenkarbeit im Andenken an Willy Aron, unseren Namensgeber: wir organisieren in Bamberg beispielsweise zahlreiche Gedenkveranstaltungen; wir koordinieren die Verlegung der „Stolpersteine gegen das Vergessen“ zur Erinnerung an Opfer der Nationalsozialisten.

Zum zweiten machen wir das, was Sie, Herr Starke, Sie, Herr Wenning, in Ihren Worten gerade ja auch immer gefordert haben, in unserer Arbeit auch ganz konkret. Wir sind eben überzeugt, dass es nicht ausreichen kann, nur die Vergangenheit zu thematisieren, sondern wir aus dieser, soweit das möglich ist, ganz konkret Lehren für die Gegenwart und Zukunft ziehen sollten. Bei der Beschäftigung mit der Vergangenheit sollten wir uns gerade auch als Historiker immer die Frage nach deren Relevanz stellen. Wir versuchen in der Willy-Aron-Gesellschaft deswegen ganz konkret, zu Zivilcourage zu ermutigen. Wir versuchen, Toleranz zu fördern. Wir versuchen aber auch, gegenüber Ausgrenzungsmechanismen, die heute in unserer Gesellschaft ganz offensichtlich ja noch sehr stark vorhanden sind, zu sensibilisieren.

² Für die Drucklegung wurden die Geleitworte leicht überarbeitet.

Abschließend: wie können Sie uns helfen? Sie können uns nämlich sehr gut helfen. Ich hatte ja bereits erwähnt, dass wir ehrenamtlich arbeiten, wir sind auf Ihre Unterstützung deswegen sogar angewiesen. Sie können uns ganz konkret unterstützen, indem Sie Mitglied in der Willy-Aron-Gesellschaft werden, sei es aktiv, sei es passiv. Sie können uns auch bei den „Stolpersteinen gegen das Vergessen“ unterstützen, denn jeder Stein kostet 120 €, die über Spendengelder aufgebracht werden müssen. Eine weitere Möglichkeit der Unterstützung wird Ihnen mein Kollege Daniel Dorsch gleich vorstellen. Ganz herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Daniel Dorsch

Vorsitzender der WAG, Dozent an der Uni und auch in die musikalische Ausgestaltung des Abends persönlich involviert.

Sehr geehrte Damen und Herren,

zur Willy-Aron-Gesellschaft sage ich nichts mehr.

Ich weise Sie jetzt nur auf ein aktuelles Projekt hin, das wir im Moment, aber eigentlich bereits seit Jahren vorantreiben, vor allem auf Initiative unseres ehemaligen Vorsitzenden der Willy-Aron-Gesellschaft, nämlich Herrn Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt.

Wir versuchen hier in Bamberg einen Fokus herzustellen. Im Harmoniegarten haben wir vor, ein Mahnmal für Willy Aron, Hans Wölfel und Claus Graf Schenk von Stauffenberg zu errichten. Natürlich fragt man sich bei so unterschiedlichen Personen: „Wie passen die überhaupt zusammen?“ Bei der Suche nach Gemeinsamkeiten kommt man letztlich auf ganz wenige Punkte. Diese Suche nach Gemeinsamkeiten von Leuten aus dem Widerstand – dieser Suche hat man sich auch in Yad Vashem gestellt, man hat die Suche nach Gemeinsamkeiten vorangetrieben und ist zu dem Begriff der „Gerechten unter den Völkern“ gekommen: Menschen, die sich, egal aus welchen Gründen, egal in welchem Zusammenhang, egal in welchem Land eben für Gerechtigkeit einsetzen.

Welche Leute fallen Ihnen da heutzutage ein? Ich denke, manche solcher Leute sind freilich unbequem und fügen sich schlecht ein. Aber ich denke, trotzdem gibt es einen gesellschaftlichen Zusammenhalt nur, wenn wir eine respektvolle Streitkultur zulassen, und da dürfen wir niemanden einfach ausschließen, der anderer Meinung ist und an einer Gesellschaft, die auf Frieden basiert, mitarbeiten möchte.

Und daher fordere ich Sie auch auf, dieses Mahnmal zu unterstützen, wo wir diesen Personen quasi Auge in Auge gegenüberstehen können. Und wir wollen das nicht nur, um an die Vergangenheit zu erinnern und lernen, wie diese Menschen vor 70 Jahren, vor 80 Jahren unter immensem Druck ihre Menschlichkeit bewahrt haben an vielen verschiedenen Punkten. Sondern wir wollen auch für die Gegenwart und für die Zukunft dieses Mahnmal schaffen – in Bamberg – damit wir im Angesicht dieser Personen Mitmenschen, oder dass sich Mitmenschen im Angesicht dieser Personen die Augen gegenseitig öffnen und sich nicht allein lassen in ihrem Engagement, egal wo auf der Welt, für Gerechtigkeit, für Nächstenliebe, für Freiheit! Dankeschön.

Mechthildis Bocksch

*Mitglied in der WAG und im Förderkreis zur Pflege der Erinnerung an Hans Wölfel e.V.,
Wölfel-Biografin und -spezialistin und Mitbegründerin der Initiative Widerstands-DokuZentrum*

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

bis heute fehlt in Bayern ein zentraler Ort, an dem der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in einer Gesamtschau in seiner gesamten Breite und Vielfalt, seinen unterschiedlichen Lebensverläufen, seinen verschiedenen Formen und seinen Vernetzungen umfassend dokumentiert, aufbereitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Ein Ort, an dem die mutigen Menschen gewürdigt werden, die in Bayern gegen den Nationalsozialismus Widerstand leisteten, die sich für „ein anständiges Deutschland“, für eine freie und menschliche Zivilgesellschaft, für Rechtsstaatlichkeit und ein friedliches Zusammenleben in Europa eingesetzt haben.

Wir von der Initiative Widerstands-DokuZentrum betrachten dies als Mangel und wir setzen uns seit 2010 dafür ein, dass ein solcher zentraler Ort entstehen kann. Unsere Idee ist es, hier in Bamberg einen solchen zentralen „Ort für die Mutigen“ anzusiedeln, als Dokumentationszentrum für den Widerstand. *(Applaus)*

Ergänzt werden soll dieser „Ort für die Mutigen“ mit einer Internationalen Begegnungsstätte, in der - ähnlich wie in Gut Kreisau im heutigen Polen - vor allem auch junge Menschen gemeinsam aus der Geschichte der Mutigen im Widerstand lernen können, für Zivilcourage, für ein friedliches Zusammenleben in unserer Zivilgesellschaft und für Europa. Die Kernkompetenzen dazu sind eine respektvolle Kommunikation und ein respektvoller Umgang miteinander in Konfliktsituationen. Dieses historisch-politische Lernen für die Stärkung der Zivilgesellschaft soll keinesfalls in Konkurrenz, sondern in Zusammenarbeit mit bestehenden Gruppen und Einrichtungen geschehen.

Wir freuen uns, dass unsere Idee inzwischen auch auf hoher politischer Ebene in Bayern auf offene Ohren trifft. So fanden bereits verschiedene Gespräche statt. Herrn Regierungspräsidenten Wilhelm Wenning danken wir für das ermutigende Gespräch in Bayreuth. Und wir freuen uns darauf, wenn die Gespräche auf hoher politischer Ebene fortgesetzt werden. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

(Applaus)

Dr. Erhard Schraudolph

Pädagogischer Leiter der katholischen Erwachsenenbildungswerke in der Stadt und im Landkreis Bamberg, der die Wölfel-Tafeln mitkonzipiert hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Ausstellung, die Sie nach der Eröffnung ansehen können, ist nicht als reine historische Ausstellung gedacht. Die drei unterschiedlichen Biographien von Willy Aron, Hans Wölfel und Claus Graf Schenk von Stauffenberg sollten uns Vorbild sein, nicht nur in ihrem historischen Kontext, sondern auch für unsere Zeit, wo es neben viel Licht auch einigen Schatten gibt.

Die Ausstellung wurde von vorneherein als Wanderausstellung konzipiert und ist über die KEB – Katholische Erwachsenenbildung im Erzbistum Bamberg e. V. kostenlos ausleihbar. Wir würden uns freuen, wenn Schulen, Pfarreien, Museen usw. regen Gebrauch davon machen würden. Das Konzept der Rollups ermöglicht einen einfachen Transport und ein schnelles, problemloses Aufstellen der Tafeln. Zum Transport genügt ein größerer Pkw.

Lassen Sie mich noch einen Dank aussprechen an das gesamte Team und im Speziellen an Frau Simon, die auch in schwierigen Phasen das Team wunderbar geleitet hat. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend mit anregenden Gesprächen.

Erich und Sabine Pelzner

Sowie Erich und Sabine Pelzner, deren militärische Fachkenntnis und gesunder Menschenverstand vor allem für die Konzeption der Stauffenberg-Tafeln eine unschätzbare Hilfe waren.

Anja Simon

Und ich durfte auch zu diesem wunderbaren Team gehören, als Vertreterin des Theaters. Widerstand ist in dieser Spielzeit ein Themenschwerpunkt bei uns, wir inszenieren Stücke über Stauffenberg und Die Weiße Rose und haben zusätzlich zu dieser neu entstandenen Ausstellung auch noch eine Wanderausstellung über Stauffenberg zu Gast, eine freundliche Leihgabe der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, aktuell im Gewölbe zu besichtigen.

Vielen Dank an das Team, wunderbare Idealisten, die sich viele Male zusätzlich zu ihrer regulären Arbeit zusammengesetzt und auseinandergesetzt haben, und ich freue mich, dass es sich gelohnt hat und wir und vor allem die Tafeln heute hier stehen.

Nun verabschiedet Sie der Chor „Inspiration“, bevor wir Sie im Foyer zu einem Glas Sekt, einem Häppchen und vor allem zur Betrachtung der Ausstellung einladen dürfen.

„Verleih uns Frieden“ – Felix Mendelssohn Bartholdy Chor *Inspiration*

III. Ausstellung

Texte der Ausstellungstafeln

Einleitung

von Anja Simon

Gerade mal ein Dreivierteljahrhundert ist es her, dass in Deutschland, dass in Europa Millionen Menschen Opfer des Nationalsozialismus wurden. Was damals geschah und wie es dazu kommen konnte, darf niemals in Vergessenheit geraten.

Gleichzeitig gab es damals in Deutschland auch Menschen, die sich zur Wehr setzten, die den Verbrechen und der Willkür, die von Hitler und seinen Anhängern ausgingen, Einhalt gebieten wollten. Diese Menschen verdienen, dass man sich an sie erinnert. Ihr Mut und ihr Wirken kann uns ein Vorbild sein, eine Maxime für unser eigenes Handeln, ein Mahnmal für Toleranz und Menschenwürde.

Auch in Bamberg lebten solche Menschen. An drei Männer, die ihr Leben aufs Spiel setzten im Kampf für Recht und Menschlichkeit, soll eine eigens entwickelte Ausstellung erinnern:

Willy Aron war wegen seiner jüdischen Herkunft von Kindheit an Anfeindungen ausgesetzt. Er ließ sich davon aber nicht kleinkriegen, sondern setzte sich umso entschlossener als Sozialist und als Jurist für Demokratie und Gerechtigkeit ein. Er wurde 1933 im KZ Dachau brutal ermordet.

Hans Wölfel ist dem katholisch motivierten Widerstand gegen den Nationalsozialismus zuzuordnen und half unter anderem als Anwalt Mitbürgern, die unter dem NS-Regime in Bedrängnis gerieten. Er wurde wegen systemkritischer Äußerungen denunziert und 1944 hingerichtet.

Claus Schenk Graf von Stauffenberg plante gemeinsam mit anderen regimekritisch eingestellten Militärs ein Attentat zur Beseitigung Hitlers. Er selbst platzierte die Bombe. Aufgrund unglücklicher Zufälle scheiterte der Umsturzversuch, und die Verschwörer wurden 1944 standesrechtlich erschossen.

Die Ermordung dieser Männer jährt sich zum 70. bzw. 80. Mal. Dies soll Anlass sein für ein besonderes Memorandum. Die Ausstellung *Widerstand in Bamberg: Wölfel, Aron, Stauffenberg* widmet sich der Prägung, dem Leben und dem Wirken der drei Widerstandskämpfer, zeigt ihre Ideale und Motivationen auf und verortet sie im historischen Kontext. Bilder, Dokumente und Texte geben Einblick in die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse der damaligen Zeit. Auch Ideologien, Rechtsfragen und Religion sind dabei Themen, die – teilweise anhand von Bamberger Beispielen – beleuchtet werden.

Die Grundfrage der Ausstellung – Was trieb diese Menschen an? – schlägt schließlich die Brücke zur Gegenwart. Die Ideale, die diese drei so verschiedenen Männer zum Handeln veranlassten, waren allgemeingültige ethische Grundsätze: Gerechtigkeit, Verantwortung, Nächstenliebe – Werte, die uns auch heute noch als Maximen, als Orientierung für unsere Entscheidungen dienen können. Die Geschichte soll uns alle inspirieren, auch in der Gegenwart für eine menschenwürdige Welt einzutreten.

Gesellschaft

von Daniel Dorsch und Andreas Ullmann

Die Schrecken des Ersten Weltkriegs betrafen alle! Monarchien stürzten, viele hatten ihre wirtschaftliche Basis und die Orientierung im Leben verloren, eine Demokratie entstand, die alleinige Kriegsschuld und damit verbundene Reparationsforderungen wurden einseitig dem Deutschen Reich angelastet. Nationalismus, politische Gewalt und Angst vor einer Revolution prägten das Leben.

Sozialdemokraten, Liberale und die Zentrumspartei förderten die Demokratie, sie sahen in ihr eine Chance für das Gemeinwohl.

Viele andere Gruppen waren sich in ihrer Ablehnung der Republik weitgehend einig, aber ansonsten zerstritten. Dazu gehörten national denkende Konservative und Liberale sowie zahlreiche Protestanten und Katholiken, das Militär und völkisch-antisemitische Kreise. Sie nahmen den politischen Zerfall in Kauf und sahen im Nationalsozialismus vielfach ein nützliches Hilfsmittel, ihre Ideen zu einem neu erstarkten Deutschland umzusetzen.

Kommunisten kämpften für die Weltrevolution und wurden deswegen zum Angstgegner hochstilisiert.

Der Nationalsozialismus schien die Konflikte der Weimarer Republik zu beenden. Zunächst wurden politische Gegner, besonders Kommunisten und Sozialisten, unter dem Beifall vieler Deutscher ausgeschaltet. Danach grenzte das System mit biologisch-rassistischen Argumenten immer mehr Menschen als Feinde aus, in erster Linie Juden, Roma, Sinti, geistig und körperlich Beeinträchtigte, Homosexuelle, und betrieb schließlich ihre Ermordung.

Parallel dazu korrumpierte die NSDAP Kritiker der Weimarer Republik, allen voran die alten Eliten, das Militär und nationale Kreise. Dies geschah durch politische Symbole, Gemeinschaft stiftende Massenveranstaltungen, Schaffung von Berufschancen, Inszenierung des Nationalsozialismus als Jugendbewegung und Maßnahmen zur „Volksgesundheit“. Dies sollte zusammen mit Propaganda einen „neuen deutschen Menschen“ schaffen.

Während der einzelne Mensch im Kollektiv der Volksgemeinschaft aufgehen sollte, entwickelte die Parteielite einen extrem individuellen Personenkult.

Frauen sollten ihre Aufgaben als Ehefrau und Mutter „für den Führer“ erfüllen, andererseits hatten sie einen verbesserten Zugang zu weiterführender Bildung und anderen Freiheiten.

NS-Ideologie

von Daniel Dorsch und Andreas Ullmann

Die NS-Ideologie beruhte im Wesentlichen auf der Überzeugung von einer Ungleichwertigkeit menschlichen Lebens. Zentrales Element war dabei die nationalsozialistische Rassentheorie, die den Versuch unternahm, Menschen anhand des Konstrukts der „Rasse“ zu klassifizieren und daraus eine Hierarchie ableitete, in der die „arisch-germanische Rasse“ als sogenannte „Herrenrasse“ erschien. Wer dieser nicht angehörte, konnte kein deutscher Staatsbürger mehr sein und auch nicht der von den Nationalsozialisten propagierten „Volksgemeinschaft“ angehören.

Bereits 1920 hatte die NSDAP in ihrem 25-Punkte-Programm erklärt:

Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

Der hier bereits zum Ausdruck kommende Rassismus und insbesondere auch Antisemitismus führte letztlich ebenso wie der von den Nationalsozialisten vertretene Antiziganismus zu einer stufenweise Entrechtung, Ausgrenzung und schließlich millionenfachen Ermordung von Menschen in ganz Europa.

Die Nationalsozialisten lehnten eine freie, plurale und demokratische Gesellschaft ab. Ihr setzten sie das Führerprinzip sowie eine strenge Militarisierung des gesamten Gemeinwesens entgegen und verfolgten politische Gegner erbarmungslos. Zugleich definierten sie auch innerhalb der eigenen „Rasse“ Menschen als „minderwertig“. In ihr Visier gerieten dabei neben Kranken und Behinderten auch Menschen, die in anderer Hinsicht von der herrschenden Norm abwichen oder sozial unerwünschtes Verhalten zeigten. Sie wurden vielfach Opfer von Zwangssterilisationen, Internierung und im Rahmen der „Euthanasie“ auch getötet.

Aus der Vorstellung der eigenen rassistischen Überlegenheit wurde die nationalsozialistische „Lebensraumpolitik“ abgeleitet. Zusätzlicher Siedlungsraum für die deutsche Bevölkerung sollte im Osten des deutschen Reichs durch die Angriffs- und Eroberungskriege gegen Polen und die Sowjetunion gewonnen werden. Die Berechtigung ebenso wie die Notwendigkeit zur Eroberung und der Unterjochung der einheimischen Bevölkerung wurde wiederum rassistisch begründet.

Justiz im Nationalsozialismus

von Daniel Dorsch und Andreas Ullmann

Nach der Machtübernahme setzten die Nationalsozialisten den Rechtsstaat der Weimarer Republik Schritt für Schritt außer Kraft. Mit der „Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat“ vom 28. Februar 1933 wurden die wichtigsten Grundrechte aufgehoben und Kompetenzen der Legislative an Hitler übertragen. Im Zuge des „Röhm-Putsches“ usurpierte Hitler 1934 zusätzlich die Judikative: die Gewaltenteilung, wesentliches Merkmal einer funktionierenden Demokratie, war in Deutschland damit aufgehoben - Hitlers Wille wurde nun Gesetz.

Aus dem bestehenden Justizsystem sollten mit dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 nicht systemkonforme Beamte entlassen werden. Die Justiz sollte dabei ausschließlich als Erfüllungsgehilfe nationalsozialistischer Ziele fungieren.

Anlässlich seines Regierungsantritts hatte Hitler bereits zuvor erklärt:

Unser Rechtswesen muss in erster Linie der Erhaltung dieser Volksgemeinschaft dienen. Der Unabsetzbarkeit der Richter auf der einen Seite muss eine Elastizität der Urteilsfindung zum Wohl der Gesellschaft entsprechen. Nicht das Individuum kann Mittelpunkt der gesetzlichen Sorge sein, sondern das Volk [...].

Alledem setzten weiteste Teile der Justiz nichts entgegen. Sie waren nur allzu bereit, ihren Beitrag zur Stützung der NS-Gewaltherrschaft zu leisten. So war die Mehrzahl der Richter den „Richter-Leitsätzen“ gefolgt, die Reichsjuristenführer Hans Frank 1936 aufgestellt hatte:

Es ist nicht seine [des Richters] Aufgabe, eine über der Volksgemeinschaft stehende Rechtsordnung zur Anwendung zu verhelfen oder allgemeine Wertvorstellungen durchzusetzen, vielmehr hat er die konkrete völkische Gemeinschaftsordnung zu wahren, Schädlinge auszumerzen [...].

Wie eng Justiz und nationalsozialistischer Herrschaftsapparat miteinander verwoben waren und welch mörderische Konsequenz dem innewohnte, lässt nicht zuletzt ein Blick auf mindestens 35.000 Todesurteile erahnen, die in den zwölf Jahren der NS-Herrschaft von deutschen Gerichten verhängt wurden.

Bestimmte staatliche Unrechtsmaßnahmen waren generell jeglicher Kontrolle der Justiz entzogen. Dies galt insbesondere für die Verhängung der „Schutzhaft“ und damit für die Konzentrationslager. Der Holocaust fand außerhalb des ohnehin entkernten Rechtssystems statt.

Religion und Nationalsozialismus

von Daniel Dorsch und Andreas Ullmann

Die Revolution am Ende des Ersten Weltkriegs löste bei vielen Christen unter anderem Ängste vor einer Abschaffung der Religion aus. Diese Sorge verstärkte sich durch die vorübergehend starke Präsenz sozialistischer Parteien, die von einem Großteil der Bevölkerung auch deswegen nachhaltig dämonisiert wurden.

Menschen mit traditionellen religiösen Weltbildern empfanden die soziale Ordnung als gestört, da es keine Monarchien mehr gab. Die Suche nach Neuorientierung bestimmte die 20er und 30er Jahre, auch die NSDAP galt vielen Christen zunächst als suspekt. Die katholische Kirche führte 1925 das Christkönigsfest ein, bei dem Jesus Christus als König und später als Führer dargestellt wurde. Die Protestanten hatten mit ihren adeligen Landesherren gleichzeitig auch ihre Landesbischöfe verloren. Nationalistische Protestanten schlossen sich 1932 zu den „Deutschen Christen“ zusammen, die später den NS-Staat willig stützten.

In der NSDAP gab es völkisch-religiöse Strömungen, die versuchten, „Blut und Rasse“ zum Mittelpunkt einer neuen Religion zu machen. Dabei sollte unter anderem auch der gesunde und makellose menschliche Körper arischer Menschen als Inkarnation göttlicher Absichten verstanden werden. Andere wollten alte germanische Kulte wieder aufleben lassen.

Viele Christen pflegten einen Antijudaismus, der die Ausbreitung des NS-Antisemitismus erleichterte. Die evangelische Bekennende Kirche jedoch und auch Katholiken positionierten sich gegen Entmenschlichung und Judenverfolgung. Rückhalt fanden sie wenig, denn die Mehrheit in den Kirchenleitungen hielt den Kampf gegen Bolschewismus und die Verteidigung der eigenen Konfession gegen den Nationalsozialismus oft für wichtiger. Beim Erbringen des Ariernachweises halfen die Kirchen indirekt dem NS-Staat, indem sie millionenfach Auszüge aus Kirchenbüchern anfertigten, ohne die Folgen für die Betroffenen zu bedenken.

Bei Kriegsausbruch riefen die christlichen Konfessionen dazu auf, die Soldaten in ihrem opferwilligen Gehorsam gegenüber dem Führer durch Gebete moralisch zu unterstützen. Einerseits wurden zwar fromme Christen massiv eingeschränkt und von SS und Gestapo auch in Bamberg als potentielle Verräter gegängelt. Andererseits ließen sie sich vom Regime ködern, das den Krieg als antibolschewistischen Kreuzzug propagierte. Trotz oder gerade wegen der Spannungen entschlossen sich daher die Verantwortlichen in den Kirchen, im Krieg den „Burgfrieden“ zu wahren, also einen offenen Konflikt mit Hitlers Regime zu vermeiden.

Claus Schenk Graf von Stauffenberg

von Anja Simon, Mitarbeit Erich und Sabine Pelzner

Mann mit Gewissen

Claus Schenk Graf von Stauffenberg kam 1907 zur Welt und ganz nach Familientradition wurde er katholisch erzogen. Seine Mutter Caroline war allerdings Protestantin, eine offene und intensive Beschäftigung mit Glaube und Religion war von daher im Hause Stauffenberg an der Tagesordnung. Mit seinem Bruder Berthold oder auch mit seiner Hauslehrerin diskutierte er bereits im Grundschulalter interessiert politisch-philosophische Fragen.

Er wuchs in einem Umfeld von Offenheit und Toleranz auf sowie in dem Bewusstsein, dass seine adlige Herkunft und sein christlicher Glaube verlangten, dass er sich um das Gemeinwohl Sorge. Das Neuheidentum, die Kirchen- und Religionsfeindlichkeit und die Indoktrination der Nationalsozialisten waren ihm zuwider. Seine Loyalität gehörte keinem Führer, sondern seinen Mitmenschen und seinem Gewissen.

Wie bedeutend der Glaube für sein Leben und sein Handeln war, zeigte sich auch darin, dass er am Vorabend des Attentats seinen Fahrer in Dahlem vor einer Kirche halten ließ, um sich dort noch einmal in einem Gottesdienst zu sammeln.

Es ist Zeit, dass jetzt etwas getan wird. Derjenige allerdings, der etwas zu tun wagt, muss sich bewusst sein, dass er wohl als Verräter in die deutsche Geschichte eingehen wird. Unterlässt er jedoch die Tat, dann wäre er ein Verräter vor seinem eigenen Gewissen. (kurz vor dem 20. Juli 1944)

„Geheimer“ Dichter

Stauffenbergs Mutter war, den erhaltenen Zeugnissen nach zu urteilen, der Literatur und Kunst sehr zugetan und gab diese Begeisterung auch an ihre Söhne weiter: Sie ließ sie Shakespeare aufführen, machte sie mit Rilke und Hofmannsthal bekannt und interessierte sie zunehmend für die Dichtkunst.

Von größter Bedeutung für die geistige und moralische Entwicklung der Brüder Claus und Berthold Stauffenberg war schließlich die Begegnung mit dem deutschnational gesinnten Dichter Stefan George.

Und je klarer das Lebendige vor mir steht, je höher das Menschliche sich offenbart und je eindringlicher die Tat sich zeigt, umso dunkler wird das eigene Blut, umso ferner wird der Klang eigener Worte und umso seltener der Sinn des eigenen Lebens, wohl bis eine Stunde in der Härte ihres Schlages und in der Größe ihrer Erscheinung das Zeichen gebe. (Stauffenberg über seine Lektüre von Georges „Das Jahr der Seele“)

Der George-Kreis, auch bekannt als „Das Geheime Deutschland“, vereinte die Brüder mit Nazi-Gegnern und (späteren) Nazi-Verfolgten. So war beispielsweise die Homosexualität Georges und vieler seiner Anhänger ein offenes Geheimnis. Stauffenberg besann sich immer wieder auf einzelne Verse des Lyrikers, die ihm als Maximen seines Handelns dienten.

„ES LEBE DAS HEILIGE DEUTSCHLAND!“

Diener des Volkes

„Das erzieherische Vorbild seines Lehrers [George], dessen Ethos der Tat und dessen Hoffnung auf ein neues Deutschland können Stauffenberg beeinflusst haben, sich einem Beruf zuzuwenden, bei dem er alle seine Neigungen vereinigen konnte: Exakte Planungsarbeit, Menschenerziehung, Verantwortung und Dienst an der Allgemeinheit“, vermutete seine Frau Nina Schenk Gräfin von Stauffenberg.

Trotz seiner eher schwachen körperlichen Konstitution entschloss sich Stauffenberg für eine militärische Laufbahn – es war ihm ein Anliegen, seinem Vaterland zu dienen. Während seiner Ausbildung fiel er durchweg durch hervorragende Leistungen auf und machte rasch Karriere: Am 1. April 1926 war er in das 17. Reiterregiment in Bamberg eingetreten, 1930 war er bereits Leutnant, 1937 Rittmeister (Hauptmann) und ab 1940 im Generalstab des Heeres. Seine ranghohe Position und sein Sachverstand erlaubten ihm einigen Einblick in die politische Situation. *Das Unvermeidliche wird doch kommen, und dass es auf einige Jahre und einige Menschenleben und Schicksale mehr oder minder nicht ankommt, glaube ich inzwischen gelernt zu haben.*“ (Brief an Stefan George 1931)

Lange war er der Auffassung, die Ideen der Nationalsozialisten könnten den Weg für ein neues Deutschland bereiten. Zum Widerstand stieß er dann erst verhältnismäßig spät. Als sein Onkel, Nikolaus Graf von Üxküll, ihn im November 1939 für einen Umsturzversuch gewinnen wollte, lehnte er ab – weniger aus mangelnder Überzeugung von der Sache als aus Zweifel an den Erfolgchancen angesichts der aktuellen Stimmung im Land. Seiner gesellschaftlichen Verantwortung war er sich indes stets bewusst:

Offizier sein heißt, Diener des Staats ... sein mit all der darin inbegriffenen Gesamtverantwortung. ... Wir müssen nicht nur um die Armee im engeren Sinne zu kämpfen wissen, nein, wir müssen um unser Volk, um den Staat selbst kämpfen. (Brief an Generalmajor Georg von Sodenstern, 13. März 1939)

Stimme des Rechts

Zunehmend durchschaute Stauffenberg den verbrecherischen Charakter der NS-Politik. Er kritisierte nicht nur militärfachlich Hitlers Entscheidungen, sondern wandte sich gänzlich gegen das NS-Regime. Ab 1942 zählte er zum engsten Kreis der militärischen Regimegegner. Die völkerrechtswidrige Kriegsführung, der Massenmord an den Juden und die Unterdrückung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten ließen ihn schließlich eine Entscheidung treffen:

Eine grundsätzliche Änderung ist nur möglich, wenn er [Hitler] beseitigt wird. Ich bin bereit, es zu tun!“ (1944 zu Oberleutnant Urban Thiersch)

Der „Tagesbefehl“, den die Verschwörer nach dem Attentat verbreiteten wollten, begründet die Rechtmäßigkeit der Tat mit deutlichen Worten:

Gleichgültig gegen die Opfer deutschen Lebens, unbekümmert um die Trümmer der Heimat, allein auf ihr eigenes Wohl bedacht, hofften sie [die Nazis] in einem Strom von Blut die Stimme des Rechts zu ersticken.

Der Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 hatte die Beendigung des Krieges und der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen sowie die Wiederherstellung des Rechtsstaats in Deutschland zum Ziel.

HINGERICHTET AM 21. JULI 1944

Das Attentat am 20. Juli 1944

Stauffenberg besaß großes Charisma und führte zahlreiche Regimegegner zusammen. Die Gruppe der Verschwörer bestand schließlich aus einem halben Dutzend Offiziere. Ihre jeweiligen Positionen erlaubten ihnen, an entscheidenden Stellen Einfluss zu nehmen und so einen Anschlag auf Hitler und das System quasi von innen heraus zu organisieren. Ferner gab es Eingeweihte in sozialdemokratischen Kreisen, Gewerkschaftsverbänden und anderen Widerstandsgruppen. „Operation Walküre“ war ein ausgeklügelter Plan zur Machtübernahme, basierend auf den sogenannten „Walküre“-Befehlen, die ursprünglich zur Niederschlagung von Zwangsarbeiteraufständen entwickelt worden waren und dem Chef des Ersatzheeres die militärische Befehlsgewalt übertrugen.

Nach der Ausschaltung Hitlers durch das Platzieren einer Bombe im Sitzungssaal des Führerhauptquartiers Wolfsschanze (denn eine Pistole hätte der schwer kriegsverletzte Stauffenberg nicht mehr abfeuern können), erging zunächst eine Nachrichtensperre. Danach war die Erlangung der militärischen Befehlsgewalt durch die Erteilung der „Walküre“-Befehle vorgesehen, daraufhin die Besetzung von Regierungsschaltstellen und Rundfunkstationen, und schließlich die Übernahme der Regierungsverantwortung in Deutschland.

Durch eine Folge unvorhersehbarer Umstände und unglücklicher Zufälle überlebte Hitler das Attentat, sofortige Gegenbefehle machten alle Bemühungen der Verschwörer zunichte, die Machtübernahme misslang.

Kurz nach Mitternacht wurden Stauffenberg und seine Mitverschwörer Friedrich Olbricht, Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim und Werner von Haeflten im Innenhof des Bendlerblocks standrechtlich erschossen. Stauffenberg war 36 Jahre alt. Er hinterließ seine schwangere Frau und vier Kinder.

Von seinen letzten Worten wird unterschiedlich berichtet:

Es lebe das Geheime Deutschland!

oder *Es lebe das heilige Deutschland!*

Umstrittener Held

Stauffenbergs prominente Rolle im Widerstand sowie sein großes Charisma veranlassen bis heute verschiedenste Gruppierungen dazu, ihn für sich zu vereinnahmen, ihn gar zu einem Streiter für Freiheit, Gleichheit und Demokratie sowie gegen Rechts zu stilisieren. Doch er war weder Demokrat noch entschiedener NS-Gegner. Der Demokratie traute er nicht zu, die Probleme der Zeit zu lösen, während der Nationalsozialismus ihm als Chance erschien, seinem Land nach der gefühlten Schmach von Versailles wieder eine respektable Position unter den Weltmächten zurückzugewinnen. Der nationalsozialistische Gedanke des Herrenmenschen fügte sich ebenfalls in sein aristokratisches Weltbild – wenngleich er darunter wohl eher verstand, andere Menschen zu führen, als sie auszulöschen.

Die Bevölkerung ist ein unglaublicher Pöbel, sehr viele Juden und sehr viel Mischvolk. Ein Volk, welches sich nur unter der Knute wohlfühlt. Die Tausenden von Gefangenen werden unserer Landwirtschaft recht gut tun, schrieb er seiner Frau Nina 1939 aus dem besetzten Polen.

Die zunehmende Unmenschlichkeit des Systems und die im Krieg verübten Grausamkeiten überzeugten Stauffenberg allerdings, dass der Nationalsozialismus wenig mit seiner Idee von einem neuen Deutschland zu tun hatte.

Er konspirierte schon früh mit Menschen, deren Ideale den seinen in vielen Punkten widersprachen, mit Pazifisten, Humanisten, Sozialdemokraten, Juristen, Künstlern. Was die so grundverschiedenen Geister einte, war gegenseitiger Respekt, Anerkennung für die Weitsicht und die Kompetenz des Anderen, tiefe Einsicht in die Verfassung von Nation und Gesellschaft und vor allem: Verantwortungsbewusstsein, Gerechtigkeitssinn, Gewissen und Courage.

Wie viele Leben hätten gerettet werden können, wenn der Staatsstreich erfolgreich gewesen wäre?

Hans Wölfel

von Mechthildis Bocksch und Dr. Erhard Schraudolph

Kaiserzeit, Räterepublik und Demokratie

Johann Wilhelm Wölfel, genannt Hans, wurde am 30. März 1902 im österreichischen Bad Hall geboren. Er war das vierte von neun Kindern. Die Eltern Leonhard und Maria Wölfel betrieben eine große Kunst- und Handelsgärtnerei.

Ein Jahr nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges zog Hans zu seinem Patenonkel, Pfarrer Johann Wölfel, nach Franken und wurde Schüler am Alten Gymnasium, heute Kaiser-Heinrich-Gymnasium, in Bamberg. Der aufgeschlossene Schüler fühlte sich als „heimatloser Wanderer“ und hatte Sehnsucht nach der Mutter.

Der Tod eines Bruders 1918 und das Kriegsende bestürzten Hans Wölfel, so dass er sich „unter dem zermürbenden Eindruck des verlorenen Krieges und des allgemeinen wirtschaftlichen und moralischen Zusammenbruchs“ zu einem Freikorps meldete. Als die 1919 nach Bamberg geflohene bayerische SPD-Regierung zur Verteidigung der Demokratie aufrief, und die bayerischen Bischöfe dies unterstützten, trat er ins Freikorps Berthold ein.

Ab Ende April 1919 kämpfte er mehrere Monate gegen die Räterepublik in München und wurde zum Gefreiten befördert. Weil er so jung war, verbot ihm das Bayerische Kultusministerium die Zugehörigkeit zum Freikorps. So kehrte er im September nach Bamberg auf die Schulbank zurück.

Spannungsgeladene Zeit

1920 meldete er sich zum Freikorps Oberland. Nun war er im Auftrag „national gesinnter Männer“ mit anderen Schülern an illegalen Aktionen gegen die Entwaffnung der Freikorps beteiligt. Zugleich wurde er aktives Mitglied in der „Marianischen Congregation“ der Bamberger Gymnasien. Nach dem Abitur 1922 studierte er in München und Würzburg Rechtswissenschaft. Die Erste Staatsprüfung legte er 1926 ab. Der juristische Vorbereitungsdienst und das Zweite Staatsexamen folgten.

Der 62. Katholikentag in München 1922 griff das Verhältnis der Katholiken zum neuen, durch eine Revolution entstandenen Staat auf. Dessen Appell, im demokratischen Staat für das Gemeinwohl mitzuarbeiten, beeinflusste Hans Wölfel maßgeblich. Er war in verschiedenen katholischen Studentenverbindungen aktiv. In der Katholischen Studentenverbindung Rheno-Frankonia im Kartell-Verband zu Würzburg fand er die Basis für sein kirchliches und politisches Engagement. In dieser wirtschaftlich schweren und politisch spannungsgeladenen Zeit entwickelte Hans Wölfel sein Lebenskonzept.

Wir können als Katholiken keinen Hitler wählen!

Glaube, arbeite, liebe!

Schon 1923 warnte Hans Wölfel beim Bamberger Kartell-Verband (KV) vor der völkischen Bewegung:

Wir müssen die innere Kraft aufbringen, einmütig zu erklären: Kein KV-er kann Mitglied einer nationalistischen Partei sein, [...]; wir verweigern einer völkischen Bewegung jede Unterstützung, die den Völkerhaß von vornherein als Pflicht macht, schon allein deswegen, weil [dies] unchristlich ist und [weil] auch alles, was auf Haß und völkischen Egoismus aufgebaut ist, auf tönernen Füßen steht und zusammenbricht.

In Würzburg erreichte er, dass sich die gemäßigten katholischen Vereine 1924 im *Katholischen Akademiker-Bund* gegen den streng nationalen *Hochschulring Deutscher Art* zusammenschlossen. Wölfel wurde Zweiter Vorsitzender der Jungakademiker.

1929 ließ sich Hans Wölfel als Rechtsanwalt in Bamberg nieder und heiratete Elisabeth (genannt Else) Rauh.

Seid das Salz der Erde

Er wurde Mitglied der Bayerischen Volkspartei und Vorsitzender des Ortskartells der katholischen Vereine Bambergs. Auch hier trat er für ein demokratisches Deutschland und ein friedliches Europa ein. Beharrlich rief er die Katholiken auf, für das Gemeinwohl im demokratischen Staat mitzuarbeiten. Öffentlich nahm er Erzbischof Jacobus von Hauck gegen die Angriffe von Untergauleiter Hans Schönwälder und Gauleiter Hans Schemm, dem späteren bayerischen Kultusminister, in Schutz.

Ein offenes Wort

1932 verschärfte sich vor der Reichspräsidentenwahl auch in Bamberg die politischen Spannungen. Hans Wölfel rief nach einer Kundgebung des Ortskartells öffentlich auf, Hitler nicht zu wählen.

[...] es hat da einer gerufen: 'Hindenburg', um uns vorzuwerfen, daß wir als Katholiken den Protestanten Hindenburg wählen. Wir können als Katholiken keinen Hitler wählen, der selbst geäußert hat, daß er mit der christlichen Religion Schluß machen werde. Weil aber Hindenburg als positiver Christ und Protestant Ehrfurcht hat vor der Meinung der anderen und es als seine hohe Pflicht betrachtet, die religiösen Ueberzeugungen der Protestanten und Katholiken zu schützen, darum muß auch ich heute eine parteipolitische Aenderung tun, indem ich sage: Wir Katholiken wählen am 13. März Hindenburg.

Nach dem Überfall auf seinen Buchhalter kritisierte Wölfel in zwei Leserbriefen das Vorgehen der Nationalsozialisten:

[...] Das Furchtbarste dabei ist die vollständige Verrohung der Jugend, welche größtenteils mit frechen und unreifen Gesichtern durch die Straßen läuft und Andersdenkende anpöbelt und beschimpft, weil sie glaubt, sich dadurch den Freibrief in das dritte Reich zu erringen. [...]

Am 25. März 1933 durchsuchte die Polizei Geschäfts- und Privaträume Wölfels und beschlagnahmte Bücher über den Nationalsozialismus.

Hingerichtet am 3. Juli 1944

Recht muss Recht bleiben!

Als Rechtsanwalt folgte Hans Wölfel seinem Grundsatz „Recht muss Recht bleiben“, mit dem er im Widerspruch zur NS-Rechtsauffassung stand. So war er für zahllose vom NS-Regime Bedrängte ein verlässlicher Helfer.

Trotz aller Mühen und Opfer, die der Beruf täglich aufzwingt, empfinde ich ihn immer mehr als Lebensinhalt [...]

Denken Sie manchmal an mich einsamen Kämpfer

Im Bamberger Wölfel-Kreis scharte er heimlich Gleichgesinnte um sich, die einander in der christlichen Lebensauffassung stärkten und auf ihr Umfeld einwirkten. Die Gruppe kam durch Georg Angermaier mit dem Kreisauer Kreis in Berührung.

Wölfel war in einer zweiten Gruppe aktiv, die im gesamten Reich arbeitete und sich *Die Deutsche Opposition* nannte. Der Kontakt nach Bamberg lief über Thomas Dehler. Die Mitglieder sammelten Informationen und planten, nach Ende des NS-Regimes in einem *anständigen Deutschland* politische Verantwortung zu übernehmen. Dazu arbeiteten sie Pläne für eine Nachkriegsordnung in einem friedlichen Europa aus.

Wenn möglich, besuchte er auch den Männergottesdienst in St. Gangolf und nahm an der jährlichen Fronleichnamsprozession teil.

Ich verzeihe allen Menschen

Nach der Denunziation durch eine 21-jährige BDM-Führerin wurde Hans Wölfel am 12. Oktober 1943 verhaftet. Als er am 10. November nach Berlin verlegt wurde, wusste Thomas Dehler: „Berlin bedeutet das Todesurteil“.

Am 10. Mai 1944 verurteilte der Volksgerichtshof (VGH) Rechtsanwalt Wölfel wegen angeblicher „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode und zu lebenslangem Ehrverlust. Alle Leumundszeugnisse und Gnadengesuche blieben wirkungslos.

Georg Angermaier setzte nun ein mutiges Zeichen der Verbundenheit mit seinem als Staatsfeind verurteilten Freund. Er bestimmte ihn zum Paten für seinen Sohn Kilian. Mutig ließ er Hans Wölfel auch offiziell in das Stammbuch seiner Familie eintragen.

Mit gefesselten Händen schrieb Hans Wölfel am 3. Juli 1944 im Exekutionsgefängnis Brandenburg-Görden im Abschiedsbrief an Frau und Tochter:

[...] Ich bin gefaßt, kann nur nicht gut schreiben mit gefesselten Händen. Meine ganze Liebe ist bei Euch und umgibt Euch weiterhin. Wir werden uns ja wiedersehen. Der liebe Gott wird Euch trösten und Eueren weiteren Lebensweg behüten. Bleibt Euerem heiligen katholischen Glauben treu!

Verzeiht mir alles, was ich Euch an Unrecht und Lieblosigkeit angetan habe im Leben, wie auch ich Euch, meine beiden liebsten Menschen auf dieser Welt, alles verzeihe, doch Ihr habt mir ja nur Liebe und Glück gegeben.

Ich verzeihe allen Menschen um der Liebe Christi willen. [...]

Um 15.56 Uhr starb er *ruhig und gefasst* unter dem Fallbeil.

Willi Aron

von Daniel Dorsch und Andreas Ullmann

Intelligent und verhaltensoriginell

Am 25. Juli 1904 heiratete der Rechtsanwalt Albert Aron in Arnstein Berta Freudenberger. Drei Jahre später wurde der jüdischen Familie am 3. Juni 1907 in Bamberg das erste und einzige Kind Wilhelm, genannt „Willy“, geboren.

Ab dem 1. April 1909 richteten sich die Arons eine Wohnung im zweiten Stock der Luitpoldstraße 32 ein, in der auch Albert Arons Rechtsanwaltskanzlei untergebracht war. Hier lebten sie bis zum Jahr 1939.

Wilhelm Aron besuchte vom Schuljahr 1916/17 bis zum Schuljahr 1924/25 das humanistische Neue Gymnasium, das heutige Franz-Ludwig-Gymnasium, wo er im Frühjahr 1925 das Abitur bestand. Das Abschlusszeugnis enthielt einmal die Note 2 (Geschichte), fünfmal die Note 3 (Religionslehre, Deutsch, Griechisch, Physik und Geographie), dreimal die Note 4 (Latein, Französisch, Mathematik) und einmal die Note 5 (Turnen). Seine Lehrer attestierten ihm eine überdurchschnittliche Begabung und lobten seine intellektuellen Fähigkeiten sowie seine Belesenheit. Zugleich kritisierten sie seine schlechten Leistungen, mangelhafte Disziplin und fehlende Ordnungsliebe.

Unmündig nennt man uns und Knechte, duldet die Schmach nun länger nicht!

Mit vierzehn Jahren trat Wilhelm Aron der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) bei. Begeistert vom Kampf der SAJ für ein besseres Leben junger Arbeiter vermittelte er Wissen und Bildung an gleichaltrige Arbeiterkinder. Überzeugt von den Idealen eines demokratischen Sozialismus stürzte er sich hitzköpfig in den Kampf gegen den Nationalsozialismus. Zudem engagierte er sich zeitweise in der Deutsch-Jüdischen Jugend (DJJ) und – als Anhänger der Jugendbewegung – im deutsch-jüdischen Wanderbund „Kameraden“.

Die Hinwendung Wilhelm Arons zur Sozialdemokratie, die nicht aus seinem wohl eher „deutsch-national“ orientierten, bürgerlichen Elternhaus resultierte, lässt sich nach Meinung des Historikers Andreas Dornheim als Folge seiner Schullaufbahn sehen. Das Unverständnis eines Teils der Lehrer, das Pochen auf formale Disziplin und körperliche Ertüchtigung sowie der verbreitete Antisemitismus einiger seiner Schulkameraden und der bürgerlichen Elite hätten Wilhelm dazu veranlasst, Ausschau nach Personen und Gruppen zu halten, die anders orientiert waren. Und genau dabei hätte sich die Sozialdemokratie mit ihrem Internationalismus angeboten.

Vom Sommersemester 1925 bis zum Wintersemester 1929/30 studierte Wilhelm Aron in Erlangen, Würzburg und München Rechts- und Staatswissenschaften. Kurz nach Beginn des Wintersemesters 1925/26 wurde er Mitglied der schlagenden Studentenverbindung „Wirceburgia“. Sein Studium schloss er im März 1930 mit dem ersten Staatsexamen ab.

ERKÄMPFT DAS MENSCHENRECHT

Wacht auf, Verdammte dieser Erde, die stets man noch zum Hungern zwingt!

Seit 1931 praktizierte Willy Aron in Bamberg als Gerichtsreferendar. Bei drei Prozessen kam er in die Bamberger Presse. Schon während der ersten beiden wurde deutlich, dass er seine meist armen Mandanten sehr engagiert verteidigte. Darüber hinaus wies er mutig darauf hin, dass die sozialen Ursachen für Kriminalität stärker bekämpft werden müssten, statt in Not geratene Menschen zu kriminalisieren.

Im ersten Prozess verteidigte Aron u.a. gemeinsam mit Wölfel Mitglieder einer 24-köpfigen Einbrecherbande, die zwischen 1930 und 1932 zahlreiche Straftaten begangen hatten. Die Beurteilung der Straftaten seitens der Presse changierte dabei zwischen „bandenmäßigen schweren Eigentumsdelikten“ und der Feststellung, der Prozess behandle eine „furchtbare Anklage an die heutige Gesellschaftsordnung“, da die Angeklagten durch „lange Arbeitslosigkeit auf die Bahn des Verbrechens getrieben“ worden seien. Im Prozess selbst wies Aron auf die Notlage der Angeklagten hin und konnte insgesamt milde Strafen erwirken.

Völker, hört die Signale! Auf zum letzten Gefecht!

Die Internationale erkämpft das Menschenrecht.

Durch seinen dritten Prozess wurde Willy Aron überregional bekannt und den Nationalsozialisten verhasst. Am Abend der Reichstagswahl, dem 31. Juli 1932 hatte sich die SPD im Gasthaus Nöth am Schillerplatz getroffen. Die Versammlung wurde von nationalsozialistischen Schlägern attackiert. So entwickelte sich eine stundenlange Massenschlägerei auf dem Schillerplatz mit hundert Beteiligten. Im juristischen Nachspiel verteidigten Willy Aron und der spätere Bundesjustizminister Thomas Dehler die Sozialdemokraten. Willy Aron durfte das Plädoyer halten und wies mit Zeugenaussagen nach, dass die Nationalsozialisten Schlägerei eröffnet hatten. Ferner konnte bezeugt werden, dass die angeklagten Sozialdemokraten Opfer waren. Trotzdem wurden die Sozialdemokraten als Verteidiger der Demokratie genauso hart bestraft wie die Nationalsozialisten. Trotz eindeutiger Indizien wurde der führende Nazi Lorenz Zahneisen wegen seiner Immunität als Landtagsabgeordneter nicht angeklagt.

Ermordet am 17. Mai 1933

Verhaftet aufgrund seiner politischen Einstellung ...

Sechs Wochen nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler wurde Wilhelm Aron am 10. März 1933, einen Tag nachdem die Nationalsozialisten in Bayern die Macht übernommen hatten, mit 16 anderen Bamberger Funktionären der KPD und des Republikanischen Schutzbundes in „Schutzhaft“ genommen. Unter dem euphemistischen Begriff „Schutzhaft“ wurden im Nationalsozialismus Regimegegner und andere „missliebige“ Personen willkürlich inhaftiert, ohne dass die Haft einer zeitlichen Begrenzung unterlag.

... ermordet aufgrund seines jüdischen Glaubens.

Am 15. Mai 1933 wurde Willy Aron aus dem Bamberger Gefängnis in der Oberen Sandstraße 38 in das neu eröffnete Konzentrationslager Dachau deportiert.

Gleich bei seiner Einlieferung wurde er von den Aufsehern so brutal misshandelt, dass das Fleisch seines Gesäßes bis auf die Knochen durchgeschlagen wurde. Bewusstlos brachte man ihn in das Krankenrevier des Lagers. Dort fiel Aron in einen Fieberwahn. Trotz seines lebensgefährlichen Zustandes wurde er in den folgenden Tagen regelmäßig am Morgen von mehreren Aufsehern, die mit Ochsenziemern bewaffnet waren, abgeholt, in einen unmittelbar an das Krankenrevier anschließenden Raum geschleift und dort auf die bereits eiternden Misshandlungswunden erneut brutal geschlagen.

Willy Aron erlag den Folgen der Misshandlungen. Als offizieller Todestag wurde der 19. Mai 1933 angegeben. Andreas Dornheim hat allerdings inzwischen nachgewiesen, dass er mit großer Wahrscheinlichkeit bereits am 17. Mai 1933 in Dachau ermordet worden ist.

Um die Folterspuren zu beseitigen, wurde Arons Leichnam mit Benzin übergossen und angezündet. Am 22. Mai 1933 schließlich wurden die sterblichen Überreste nach Bamberg überführt und dort noch am gleichen Abend auf dem Israelitischen Friedhof beigesetzt. Den Eltern wurde die Öffnung des Sarges untersagt. Von offizieller Seite wurde als Todesursache ein Herzschlag angegeben, Mordermittlungen der Münchner Staatsanwaltschaft wurden von der NSDAP im Keim erstickt.

Willy Aron war der erste Bamberger Bürger, den die Nationalsozialisten ermordeten. Seine Eltern Berta und Albert Aron wurden 1942 nach Theresienstadt und von dort nach Treblinka deportiert und ermordet.

Vernetzungen im deutschen Widerstand

von Mechthildis Bocksch

Geschichte wird stets von Menschen gemacht. Sie hängt von den Interessen, Entscheidungen, Maßnahmen und Bemühungen der Mächtigen ab. Sie ist jedoch ebenso abhängig von den Ängsten, Hoffnungen, Stimmungen und Sehnsüchten der Bevölkerung. Der einzelne Mensch kann den Entscheidungen der Mächtigen zustimmen und in der Masse mitlaufen. Er kann die Entscheidungen ablehnen, sich jedoch nicht dagegen auflehnen.

Er kann aber auch die Entscheidungen der Mächtigen ablehnen und widerständig handeln, das heißt, eigenes Denken und Handeln dagegen setzen.

Wer widerständig handelt, wird rasch einsam. Um dieser Einsamkeit etwas entgegenzusetzen und die Kräfte gegen den Nationalsozialismus zu stärken, fanden sich Menschen im Widerstand zusammen.

Bamberger Wölfel-Kreis

Den Wölfel-Kreis bildeten Persönlichkeiten, die in der christlichen Lebensauffassung und in der Ablehnung des Nationalsozialismus verbunden waren. Die meisten standen mit der NS-Seite in Konflikt. Von mehreren ist die Unterstützung für Bedrängte überliefert. Gegen die Einsamkeit im Widerstand stärkten sie sich in der christlichen Lebensauffassung und wirkten auf ihr Umfeld ein. Ferner besprachen sie wichtige politische und kirchliche Themen. Der Wölfel-Kreis stand mit der Robinsohn-Strassmann-Gruppe und mit dem Kreisauer Kreis in Beziehung.

Robinsohn-Strassmann-Gruppe - „Die Deutsche Opposition“

Pfingsten 1934 gründeten der jüdische Hamburger Kaufmann Hans Robinsohn, der jüdische Berliner Richter Ernst Strassmann und der evangelische Berliner Journalist Oskar Stark in Hamburg eine geheime Gruppe, die sich „Die Deutsche Opposition“ nannte. Damit wollten sie deutlich machen, dass es in Deutschland noch immer Menschen gab, die „einer freiheitlich-liberalen Tradition“ folgten. Vertreter der Gruppe nahmen Kontakt mit dem Ausland auf und unterhielten Kontakte zu anderen Widerstandskreisen wie zum Goerdeler-Kreis, zu Eugen Gerstenmaier, zu Gewerkschaftern wie Wilhelm Leuschner sowie zur Militäropposition. Die Mitglieder in den regionalen Gruppen sammelten Informationen und planten, nach Ende des NS-Regimes in einem „anständigen Deutschland“ politische Verantwortung zu übernehmen. Dazu arbeiteten sie Pläne für eine Nachkriegsordnung in einem friedlichen Europa aus. Robinsohn und Strassmann suchten anfangs die Mitglieder der Gruppen persönlich aus. 1934/35 gab es bereits in 15 Orten teils mehrere regionale Gruppen. Die Zahl der Städte mit regionalen Gruppen wuchs bis 1940/42 auf 49 an. Das Zentrum war bis zur Verhaftung Strassmanns im Jahr 1942 Berlin. Der nordbayerische „Knotenpunkt“ des liberalen Widerstandes lag in Bamberg. Für den Fall eines Umsturzes wurde hier unbemerkt eine Kurzwellenstation errichtet.

Ordensausschuss

1940 regte Georg Angermaier, Justiziar der Diözese Würzburg und der Erzdiözese Bamberg, die Bildung eines Ordensausschusses an. Hier fanden sich katholische Persönlichkeiten zusammen, um „die Rechte der Klöster gegen die Übergriffe des NS-Staates“ zu verteidigen. Außerdem

wollte der Ausschuss „moralische Kräfte gegen das NS-Unrechtsregime“ stärken. Der Ausschuss erwartete die Unterstützung der deutschen Bischöfe bei der Verteidigung der Menschenrechte. Bischof Konrad von Preysing stammte aus Bayern, Bischof Johannes Dietz war Regens im Bamberger Priesterseminar, bevor er Bischof in Fulda wurde.

Kreisauer Kreis

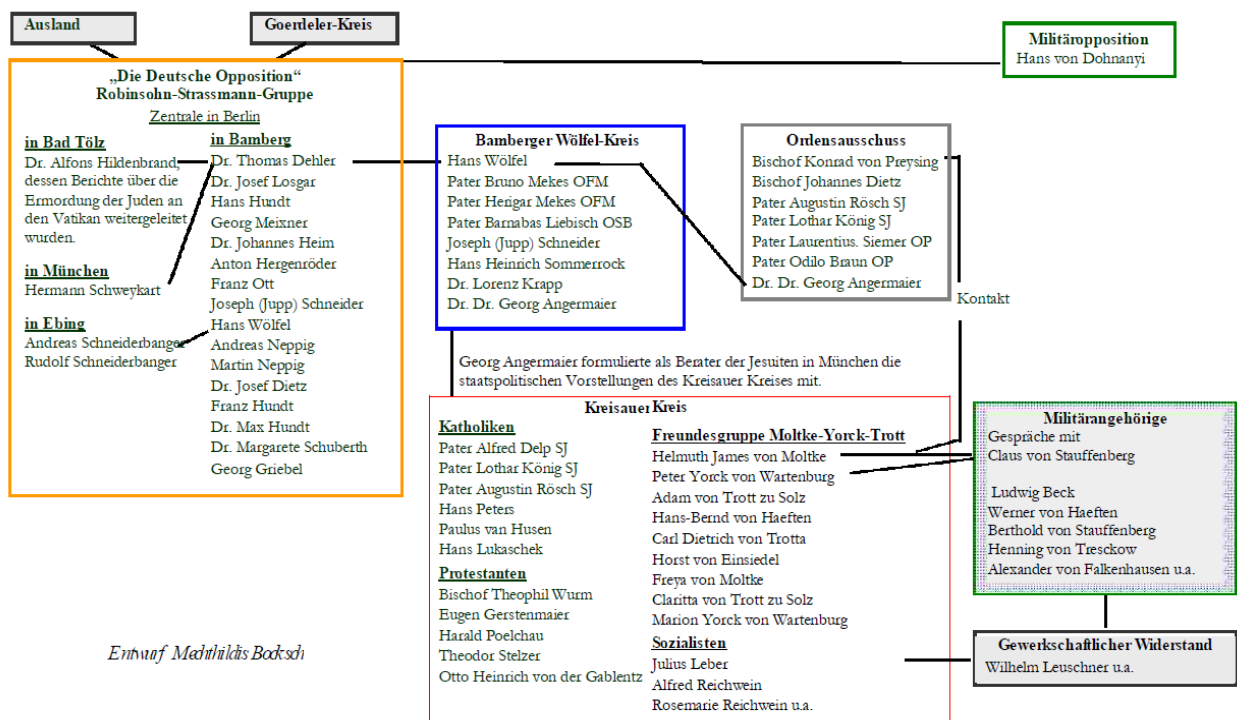
Jüngere Männer und Frauen suchten hier von ihrem Gewissen geleitet für Deutschland nach einer politischen Alternative zum Nationalsozialismus. Sie bildeten ein gesellschaftlich repräsentatives Spektrum von Gesprächspartnern: Katholiken und Protestanten, Sozialdemokraten und Konservative, Vertreter der Arbeiterschaft und der Wirtschaft, der Landwirtschaft und der Verwaltung. Gemeinsam arbeiteten sie an Pläne für den Tag „X“, an dem die „braune Pest“ verschwunden war.

Aus Sicherheitsgründen kannten nur die beiden Initiatoren des Kreises, Helmuth James von Moltke und Peter Yorck von Wartenburg alle Beteiligten. In kleineren Gruppen fanden mehrere hundert Treffen vor allem in Berlin und München statt. Als größere Konferenzen über die Pläne für Deutschland und Europa nötig wurden, entschied man sich für drei große Treffen im Berghaus der Familie von Moltke im schlesischen Dorf Kreisau, das eine bestimmte Sicherheit bot. Im September 1943 wurden die Akzente anders gesetzt. Nun fanden Gespräche zwischen Helmuth James von Moltke und Claus von Stauffenberg, der mit Yorck verwandt war, statt. Denn nur das Militär konnte das NS-Regime beseitigen.

Militärangehörige

Für die praktische Durchführung eines Umsturzes waren eine Machtposition, Waffen sowie Befehlsgewalt notwendig, über die nur das Militär verfügte.

Mitglieder der Gruppen und Kontakte



Dank

Wir danken allen Archiven und Institutionen für deren freundliche Unterstützung und allen Leihgebern, mit deren Hilfe die Ausstellung realisiert werden konnte. Einige Archive, Institutionen und alle privaten Leihgeber stellten Bilder oder Dokumente für diese Ausstellung kostenfrei zur Verfügung. Die reichliche Bildauswahl und Unterstützung des Stadtarchivs Bamberg war überaus hilfreich.

Unser ganz besonderer Dank und unsere große Hochachtung gelten den Angehörigen und Freunden der dargestellten Persönlichkeiten, die uns mit persönlichen Bildern und Dokumenten unterstützten und sich damit erneut einer schmerzhaften Erinnerung stellten.

Dr. Irmgard von Brandt

Irmgard Fürst

Kilian Angermaier

Familie Geo Schneiderbanger (Foto für die Berichterstattung im Fränkischen Tag)

Hinweis

Alle Bilder, Dokumente und Texte der Ausstellung sind rechtlich geschützt.

Das für Bilder und Dokumente gewährte Nutzungsrecht bezieht sich ausschließlich auf die einmalige Verwendung in der Ausstellung „Widerstand in Bamberg. Wölfel, Aron, Stauffenberg – Formen des Widerstandes“. Bedingung ist eine korrekte Angabe der Quelle mit Herkunfts- und Urhebervermerk.

Über dieses Nutzungsrecht hinaus dürfen Dokumente und Bilder nicht auf Datenträgern gespeichert, vervielfältigt, verändert, bearbeitet oder gedruckt werden. Sie dürfen ferner nicht an Dritte weitergegeben, veröffentlicht oder ins Internet gestellt werden.

Jede weitere Nutzung, insbesondere jede Drucklegung (wie Plakate, Flyer, Ausstellungskatalog, Handreichung oder Broschüren), bedarf der erneuten schriftlichen Zustimmung der Archive, Institutionen oder privaten Leihgebern und muss separat beantragt werden.

Literatur

- BAIGENT, Michael /LEIGH, Richard, Geheimes Deutschland. Stauffenberg und die Hintergründe des Hitler-Attentats vom 20. Juli 1944. München 1994
- BEWER, Max, Der deutsche Christus: War Christus Jude?, War Christus Sozialdemokrat?, Wie wird Deutschland glaubenseinig?. Laubegast 1907
- BOCKSCH, Mechthildis (Hg.), Hans Wölfel (1902-1944). Ein Bamberger im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Leben und Erinnerung. Bamberg 2004
- DAHM, Georg /ECKHADT, Karl August /HÖHN, Reinhard u.a. (Hg.), Leitsätze über die Stellung und Aufgaben des Richters, DRW I (1936), 123-124
- DINTER, Artur, Die Sünden der Zeit. Band I: Die Sünde wider das Blut. Leipzig, 10. Auflage, 1920
- FABRICIUS Volker, Kirche im Nationalsozialismus - Zwischen Widerstand und Loyalität. Frankfurt a. M. 1982
- FAHRNER, Rudolf (Hg.), Alexander Schenk Graf v. Stauffenberg: Denkmal. Düsseldorf, München, 1964
- FRITSCH, Theodor: Antisemiten-Katechismus. Leipzig, 25. Auflage 1893
- 25-PUNKTE PROGRAMM der NSDAP von 1920, München, 24. Feb. 1920 (Stand, 29. Apr. 2014: <http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/nsdap25/>)
- Gemeinsames Hirtenwort der deutschen Bischöfe zum Kriegsausbruch. 4. Sept. 1939 In: HELLRIEGEL, Ludwig /FLECK, Peter (Hg.), Widerstehen und Verfolgung in den Pfarreien des Bistums Mainz. Bd. III, Mainz 1991, 83
- HOFFMANN, Peter, Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Die Biographie. München 2007
http://www.willy-aron.de/Arbeitspapier02_2011.pdf
- KNOPP, Guido, Stauffenberg. Die wahre Geschichte. München, Zürich 2009
- LEUGERS, Antonia, Widerstand im Alleingang? Beispiele aus Bambergs Kirchengeschichte während des „Dritten Reichs“. In: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 131 (1995), S. 446-449
- REICHSGESETZBLATT Teil I, 1933 Nr. 17, Nr. 24, Nr. 25, Nr. 34; 1934 Nr. 47; 1935 Nr. 100; 1936 Nr. 61.
- RICHTLINIEN DER DEUTSCHEN CHRISTEN vom 6. Juni 1932. In: Kirchliches Jahrbuch 59 (1932), S. 68.
- RIEDEL, Manfred, Geheimes Deutschland. Stefan George und die Brüder Stauffenberg. Köln u.a. 2006
- SASSIN, Horst R., Liberale im Widerstand. Die Robinsohn-Strassmann-Gruppe 1934-1942. Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte. Hrsg. von der Forschungsstelle für Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg. Band 30. Hamburg 1993

SCHLIE, Ulrich, „Es lebe das heilige Deutschland“. Ein Tag im Leben des Claus Schenk Graf von Stauffenberg; ein biografisches Portrait. Freiburg am Breisgau 2009

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG, MF Z5, Bamberger Volksblatt, Juli, August und Dezember 1932 sowie März und Mai 1933

THOMAS, Christa, Das Leben Hans Wölfels, des Bamberger Blutzeugen. Pirkheimerianum. Eine fränkische Reihe o.J.

TRUMMER, Peter I., Die Brüder Stauffenberg und der deutsche Widerstand. Eine Bestandsaufnahme aus der Sicht der historisch-politischen Bildung. Stuttgart 2009

UEBERSCHÄR, Gerd R., Stauffenberg. Der 20. Juli 1944. Frankfurt a.M. 2004

VON MOLKTE, Helmuth Caspar, Der Kreisauer Kreis und seine europapolitischen Pläne. Vortrag am 17. Oktober 2013 in Bamberg. Kooperationsveranstaltung des Kath. Bildungswerkes in der Stadt Bamberg e.V. mit der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V. und der Kreisau-Initiative e.V. Würzburg

VON SCHULTHESS, Konstanze, Nina Schenk Gräfin von Stauffenberg: Ein Porträt. München 2009

VON SCHWERIN, Detlef, Stauffenberg und die junge Generation im deutschen Widerstand. Göttingen 2009

WENGST, Udo, Thomas Dehler: 1897-1967. Eine politische Biographie. Eine Veröffentlichung des Instituts für Zeitgeschichte und der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der Politischen Parteien. München 1997

Impressum

Konzeption, Redaktion, Realisation

Mechthildis Bocksch, Daniel Dorsch, Dr. Erhard Schraudolph, Anja Simon, Andreas Ullmann

unter **Mitarbeit** von

Sabine und Erich Pelzner

Kooperation

E.T.A.-Hoffmann-Theater Bamberg,

Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.,

Initiative Widerstands-DokuZentrum,

Katholische Erwachsenenbildung in der Stadt und im Landkreis Bamberg e.V.,

Förderkreis für die Pflege des Erinnerns an Hans Wölfel e.V.,

Projektteilung im Erzbistum Bamberg,

SPD Bamberg

Gefördert durch

Oberfrankenstiftung und Katholische Erwachsenenbildung im Erzbistum Bamberg

Trägerschaft und Verleih

Katholische Erwachsenenbildung im Erzbistum Bamberg, Domstraße 5, 96049 Bamberg,

erwachsenenbildung@erzbistum-bamberg.de

Presse

Wofür Bamberger Widerstandskämpfer starben

von Petra Mayer

Willy Aron quälte man im KZ Dachau zu Tode. Hans Wölfel und Graf von Stauffenberg wurden hingerichtet, nachdem beide ihrem Glauben und ihren Idealen treu blieben. Welche Bedeutung die Geschichte der Widerstandskämpfer aber bis in die heutige Zeit hat, zeigt eine Bamberger Ausstellung.

Mehr als sechs Millionen ermordete Juden. Über 70.000 Männer, Frauen und Kinder mit geistigen und körperlichen Behinderungen, die der systematischen „Vernichtung lebensunwerten Lebens“ von 1940 bis 1941 zum Opfer fielen. Zwangssterilisationen, Menschenversuche. Lager, in denen man politische Gegner, Juden, Homosexuelle, Sinti und Roma quälte, zur Arbeit zwang und tötete: Das alles geschah im Deutschen Reich, während sich das NS-Regime der breiten Zustimmung eines Volkes der Mitläufer erfreute und eine kleine Minderheit Widerstand leistete. Warum gelang es Menschen wie Hans Wölfel, Willy Aron und Claus Schenk Graf von Stauffenberg nicht, den Blick abzuwenden wie die schweigende Mehrheit? Was brachte sie dazu, ihr Leben zu riskieren? Fragen, denen sich eine Ausstellung widmet, die im E.T.A.-Hoffmann-Theater am Freitagabend eröffnet wird und bis 9. März zu sehen ist. Um über die Vergangenheit den Bogen in die heutige Zeit zu schlagen.

„Willy Aron, Hans Wölfel und Claus Schenk Graf von Stauffenberg waren höchst unterschiedlich. Sie alle aber setzten sich aus Nächstenliebe, dem Verantwortungsgefühl für andere und aus ihrem Gerechtigkeitsinn heraus zur Wehr“, sagt Anja Simon, die die Ausstellung mit Andreas Ullmann, Mechthildis Bocksch, Daniel Dorsch und Erhard Schraudolph konzipierte und gestaltete. So starben Aron, Wölfel und Stauffenberg auch für Ideale, für die es sich heute wie damals zu kämpfen lohnt - überall dort, wo Unrecht geschieht, das keiner sehen will.

Unterm Fallbeil gestorben

Enthauptet wurde Hans Wölfel am 3. Juli 1944, weil er Menschen als überzeugter Katholik beistand. In Bildern und Texten bis hin zu einem Gedicht des Widerstandskämpfers lebt der Bamberger Rechtsanwalt bei der Ausstellung auf: Etlichen stand Wölfel bei, nachdem sie ins Visier des Unrechtsstaates gerieten – „kleinen Leuten“ auch ohne Honorar. Früh hatte sich der Querdenker, der 1922 am heutigen Kaiser-Heinrich-Gymnasium Abitur machte, schon gegen die NSDAP gewandt. „... wir verweigern einer völkischen Bewegung jede Unterstützung, die den Völkerhass von vornherein als Pflicht macht, schon allein deswegen, weil (dies) unchristlich ist“, mahnte Wölfel als 21-jähriger Student der Rechtswissenschaften und scharte später viele Gleichgesinnte um sich.

„Im katholischen Bamberg protokollierte die SS auch immer mit, wer an Fronleichnamprozessionen teilnahm und sich somit verdächtig machte“, meint Anja Simon als Mitorganisatorin der Ausstellung von Seiten des E.T.A.-Hoffmann-Theaters. Eine 21-jährige BDM-Führerin war es letztendlich, die Wölfel wegen systemkritischer Äußerungen denunzierte, der vor seinem Tod

noch mit gefesselten Händen seiner Frau und Tochter schrieb: „Ich verzeihe allen Menschen um der Liebe Christi willen ...“

Blick in die Kindheit

Ins Leben Willy Arons blicken Ausstellungsbesucher: Von Kindheit an lernen sie den jungen Mann mit leuchtend rotem Haar kennen, der in Dachau zu Tode gequält wurde - sechs Wochen nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler. „Wegen seiner jüdischen Herkunft wurde Aron schon immer angefeindet“, sagt Anja Simon. Was ihn später nur umso entschlossener für Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und andere demokratische Prinzipien kämpfen ließ, zu denen der Bamberger schon während seiner Schulzeit am „Neuen Gymnasium“ (heute FLG) bei der Sozialistischen Arbeiterjugend fand. Als Gerichtsreferendar verteidigte der 25-Jährige Sozialdemokraten und andere Menschen, die den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge waren. Was Aron als ersten Bamberger im Dritten Reich am 17. Mai 1933 das Leben kostete.

Verhältnismäßig spät kam Stauffenberg als Offizier der deutschen Wehrmacht zum Widerstand, der dann aber zu dessen Inbegriff wurde. „Lange war er der Auffassung, die Ideen der Nationalsozialisten könnten den Weg für ein neues Deutschland bereiten“, liest man auf einer der drei Ausstellungstafeln, die dem glühenden Patriotem gewidmet sind. Vergeblich hatte Nikolaus Graf von Üxküll seinen Neffen noch im November 1939 für einen Umsturzversuch gewinnen wollen. Beim gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 stellte sich Stauffenberg indes seiner gesellschaftlichen Verantwortung und riskierte dabei auch das Leben seiner geliebten Familie.

Interessant ist der Beitrag zu dem Charismatiker aber gerade, weil er darin nicht zum strahlenden Helden hochstilisiert wird. So lesen Ausstellungsbesucher auch folgende Zeilen, die Stauffenberg seiner Frau Nina 1939 aus dem besetzten Polen schrieb: „Die Bevölkerung ist ein unglaublicher Pöbel, sehr viele Juden und sehr viel Mischvolk. Ein Volk, welches sich nur unter der Knute wohlfühlt. Die Tausenden von Gefangenen werden unserer Landwirtschaft recht gut tun.“

Zur Ausstellung „Widerstand in Bamberg“

Die Ausstellung „Widerstand in Bamberg: Wölfel, Aron, Stauffenberg“ wird am Freitag, 7. Februar, um 19.30 Uhr im Saal des E.T.A.-Hoffmann-Theaters eröffnet. Grußworte sprechen Regierungspräsident Wilhelm Wenning und Oberbürgermeister Andreas Starke. Hintergründe zum Widerstand im Dritten Reich mit Blick nach Franken beleuchtet Eckart Dietzfelbinger vom Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände. Den musikalischen Rahmen der Veranstaltung gestaltet der Chor Inspiration mit Liedern, die den Opfern der Nationalsozialisten gewidmet sind.

Bis 9. März ist die Ausstellung von Dienstag bis Samstag (10 bis 13 Uhr), mittwochs zusätzlich von 16 bis 18 Uhr sowie je eine Stunde vor und während der Theatervorstellungen zu erleben. Veranstalter ist das E.T.A.-Hoffmann-Theater in Kooperation mit der Willy-Aron-Gesellschaft, der Initiative Widerstands-DokuZentrum, dem Förderkreis zur Pflege des Erinnerns an Hans Wölfel, der KEB, dem Diözesan-Erwachsenenbildungswerk und der SPD Bamberg. Neben „Widerstand in Bamberg“ wird im E.T.A.-Hoffmann-Theater ab 8. Februar das Schauspiel „Stauffenberg“ zu sehen sein, ebenso eine weitere Ausstellung zu Stauffenbergs Leben, eine Leihgabe der Gedenkstätte Deutscher Widerstand.

Quelle: Fränkischer Tag, 4. Februar 2014, Petra Mayer

Wir danken für die freundliche Erlaubnis zum Abdruck.

„Widerstand in Bamberg“ - Mahnung gegen das Vergessen

von Marion Krüger-Hundrup

Die Ausstellung „Widerstand in Bamberg“ im E.T.A.-Hoffmann-Theater ist Wölfel, Aron und Stauffenberg gewidmet. Die Redner stellten bei der Eröffnung die drei Männer als Vorbilder für die heutige Zeit vor.

Vor 70 Jahren wurden Hans Wölfel und Claus Schenk Graf von Stauffenberg hingerichtet, vor 81 Jahren wurde Willy Aron im KZ Dachau ermordet. Ihre jeweiligen Biografien sind sehr unterschiedlich, so wie ihre Motivation, Widerstand gegen ein brutales Unrechtsregime zu leisten. Dennoch hatten sie Gemeinsamkeiten: Ihre enge Verbindung zu Bamberg sowie ihre mutige Entscheidung, den Verbrechen der Nationalsozialisten nicht tatenlos zuzusehen.

Ein breites Bündnis verschiedener Institutionen hat sich nun zusammengefunden, diese drei Männer in einer Ausstellung im E.T.A.-Hoffmann-Theater zu würdigen: als Mahnung gegen das Vergessen, als Weckruf gegen eine gewisse Gleichgültigkeit in der heutigen Wohlstandsgesellschaft. So ist es als positives Zeichen zu werten, dass der große Theatersaal bei der Vernissage komplett mit Besuchern gefüllt war. Obwohl es kaum noch Zeitzeugen gibt, die aus eigener Erfahrung berichten können, halten viele Bamberger die Erinnerung an die Vorbilder Wölfel, Aron und Stauffenberg aufrecht.

Oberbürgermeister Andreas Starke (SPD) jedenfalls bezeichnete diese Widerständler als Vorbild: „Wir alle haben die Aufgabe, ihr Vermächtnis, ihr Vorbild zu bewahren und weiter zu geben, damit sich unsere Geschichte niemals wiederholt.“ Die Vergangenheit „können wir nicht ändern, aber die Zukunft“, so Starke. Die heutigen und künftigen Generationen hätten daher eine besondere Verantwortung für die Demokratie und den Weltfrieden, um die Lehre aus den damaligen Ereignissen zu ziehen. Wölfel, Aron und Stauffenberg „sollen uns ermutigen, Zivilcourage zu zeigen und nicht wegzusehen, wenn unsere Demokratie verteidigt werden muss und andere Menschen diskriminiert werden“, betonte Starke.

Der OB würdigte das 2008 gegründete „Bamberger Bündnis gegen Rechts“ und weitere Initiativen gegen rechtsradikale Tendenzen und für demokratisches Engagement der Bürger. Starke führte die erfolgreiche Integration von über 6000 aus insgesamt 111 Ländern stammenden Wahlbambergern an sowie eine „aufrichtige Willkommenskultur für die gegenwärtig mehr als 200 Asylbewerber“. Als ein „bedeutsames Zeichen des Gedenkens und der Erinnerung“ will der OB die geplante Aufstellung von drei Stelen im Harmoniegarten verstanden wissen, die an Willy Aron, Hans Wölfel und Claus Schenk Graf von Stauffenberg gemahnen sollen.

Für Regierungspräsident Wilhelm Wenning bietet die Ausstellung „Hoffnung, weil sie eindrucksvoll aufzeigt, dass es selbst in schlimmsten Zeiten Menschen gibt, die sich gegen Willkür und Verbrechen wehren, die ihren Mitmenschen helfen und sich einsetzen für Toleranz und Menschenwürde“. Das Schicksal der drei Männer sei eine Mahnung, dass „ein menschenwürdiges Leben in Freiheit keine Selbstverständlichkeit ist, und dass man für Werte wie Freiheit und Gerechtigkeit immer wieder eintreten und kämpfen muss“, sagte Wenning.

Hintergründe des Widerstands im Dritten Reich beleuchtete schlaglichtartig Eckart Dietzfelbinger vom Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände. Er sprach über die Vielfalt, aber auch Widersprüchlichkeit der Manifestationen von Widerstand, der „Sache einer winzigen Minderheit war“. Dietzfelbinger: „Nur wenige fanden die Kraft, gegen den Strom zu schwimmen und dabei ihr Leben zu riskieren.“

Der Redner machte drei Phasen des Widerstandes im Dritten Reich aus. In der ersten Phase sei dieser hauptsächlich von den Untergrund- und Exilorganisationen der Arbeiterbewegung getragen worden. In der zweiten Phase habe sich die Opposition im bürgerlichen Lager zu sammeln begonnen. Nach dem Angriff auf die Sowjetunion habe der Widerstand deutlich an Kraft gewonnen, wobei diese dritte Phase mit dem Scheitern des Staatsstreichs vom 20. Juli 1944 endete. Dietzfelbinger belegte seine Ausführungen mit Namen von Widerständlern, die er beispielhaft nannte. Darunter Robert Limpert aus Ansbach, der der katholischen Jugendbewegung angehörte und im April 1945 Flugblätter verfasste, in denen er zur kampfblosen Übergabe der Stadt an die Amerikaner aufforderte. Nur wenige Stunden, bevor US-Truppen die Stadt besetzten, wurde der junge Mann nach einer Denunziation durch zwei Hitlerjungen von einem Standgericht zum Tod verurteilt.

Die weitere Gestaltung der Ausstellungseröffnung, die Anja Simon vom Theater moderierte, wurde in hohem Maße dem Thema gerecht: In respektvoller Haltung trugen die Mitglieder des Theaterensembles Felix Pielmeier, Elena Weber und Sybille Kreß Texte vor, die Willy Aron, Hans Wölfel und Claus Graf Schenk von Stauffenberg einst inspirierten. Der Chor „Inspiration“ gestaltete die Vernissage musikalisch mit Liedern, die den Opfern der Nationalsozialisten gewidmet wurden. Darunter war das jüdische Totengebet „Kaddisch“ mit der versöhnlichen Liedzeile: „Der Frieden stiftet in den Himmelshöhen, der stifte Frieden unter uns ...“

Öffnungszeiten Die Ausstellung mit dem Titel „Widerstand in Bamberg“ ist bis zum 9. März von Dienstag bis Samstag (von 10 bis 13 Uhr), Mittwoch zusätzlich von 16 bis 18 Uhr sowie jeweils eine Stunde vor und während der Vorstellungen zu sehen.

Veranstalter sind das E.T.A.-Hoffmann-Theater in Kooperation mit der Willy-Aron-Gesellschaft, dem Förderkreis zur Pflege des Erinnerns an Hans Wölfel, der Initiative Widerstands-DokuZentrum, der Oberfranken-Stiftung, der SPD, der Katholischen Erwachsenenbildung in der Stadt Bamberg und dem Diözesan-Erwachsenenbildungswerk im Erzbistum Bamberg.

Quelle: Fränkischer Tag, 10. Februar 2014, Marion Krüger-Hundrup
Wir danken für die freundliche Erlaubnis zum Abdruck.

TV- Oberfranken

<http://www.tv0.de/mediathek/kategorie/sendungen/kulturplatz/#.Uwz8385OR8E>

Kulturplatz, 12.02.2014 19:59

Das Thema „Widerstand im Dritten Reich“ nimmt im Kalender 2014 einen großen Platz ein: das Attentat vom 20. Juli 1944 jährt sich zum 70. Mal. Das würdigt das E.T.A.-Hoffmann-Theater in Bamberg gleich doppelt: mit dem Stück „Stauffenberg“ und einer Ausstellung im Foyer des Hauses.

[Bamberg](#), [Hans Wölfel](#), [Kulturplatz](#), [NS-Regime](#), [Oberfranken](#), [Stauffenberg](#), [TVO](#), [Widerstand](#), [Willy Aron](#)

E.T.A.-Hoffmann-Theater: Erinnerung an den Widerstand in Bamberg

von Jule Dressler

Ausstellung über die NS-Gegner Aron, Wölfel und Stauffenberg

BAMBERG - Vor mehr als 70 Jahren wehrten sich drei Bamberger in besonderem Maße gegen das nationalsozialistische Regime. Im Foyer des E.T.A.-Hoffmann-Theaters in Bamberg eröffnete am Freitag die Ausstellung "Widerstand in Bamberg: Aron, Wölfel, Stauffenberg".

Die Ausstellung „Widerstand in Bamberg: Aron, Wölfel, Stauffenberg“ befindet sich im Foyer des E.T.A. Hoffmann Theaters. Der Eintritt ist frei.

Zu Ehren der drei NS-Gegner wurde eigens eine Ausstellung entwickelt. Bilder, Texte und Dokumente erinnern an ihr Wirken sowie die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse im Dritten Reich. „Es ist wichtig, die Vergangenheit nicht zu vergessen, um die Zukunft zu ändern“, sagte Oberbürgermeister Andreas Starke (SPD) zur Eröffnung über die Widerstandskämpfer, „wir sind stolz auf diese starken Bamberger.“

Der jüdischstämmige Sozialist Willy Aron kämpfte für Demokratie und Gerechtigkeit und wurde bereits 1933 im KZ Dachau brutal ermordet. Hans Wölfel, der unterdrückten Mitbürgern unter anderem auch juristischen Beistand leistete, ist dem katholisch motivierten Widerstand zuzuordnen. Genau wie Claus Schenk Graf zu Stauffenberg, der ein gescheitertes Bombenattentat auf Hitler verübte, wurde er 1944 hingerichtet.

Aron, Wölfel, Stauffenberg – drei aufrechte Bamberger

Vor mehr als 70 Jahren wehrten sich drei mutige Männer aus Bamberg gegen das nationalsozialistische Regime: Willy Aron, Hans Wölfel und Claus Schenk Graf von Stauffenberg. An sie erinnert eine Ausstellung im E.T.A.-Hoffmann-Theater.

Die Ausstellung ist eine Kooperation der Willy-Aron-Gesellschaft, des Förderkreises zur Pflege des Erinnerns an Hans Wölfel, der Katholischen Erwachsenenbildung, der SPD Bamberg und des E.T.A.-Hoffmann-Theaters.

Quelle: www.nordbayern.de, Jule Dressler – (10.02.2014 16:10 Uhr)

Wir danken für die freundliche Erlaubnis zum Abdruck.

Hinweis der Redaktion:

Der Beitrag von Jule Dressler erschien am 10. Februar 2014 auch im Nordbayerischer Kurier.

Für das Erinnern und gegen das Vergessen

von Konstantin Bilozertsev

Ausstellung „Widerstand in Bamberg: Wölfel, Aron, Stauffenberg“ im E.T.A.-Hoffmann-Theater
Diskussionsstoff: Was treibt einen Menschen unter Lebensgefahr in die politische Gegenwehr?
Diese Frage stellt die Ausstellung „Widerstand in Bamberg: Wölfel, Aron, Stauffenberg“, die im E.T.A.-Hoffmann-Theater eröffnet wurde.

Was treibt einen Menschen unter drohender Lebensgefahr in die politische Gegenwehr? Diese Frage stellt die Ausstellung „Widerstand in Bamberg: Wölfel, Aron, Stauffenberg“, die kürzlich im E.T.A.-Hoffmann-Theater eröffnet wurde. Eine Ausstellung für das Erinnern und gegen das Vergessen. Bei der Aufarbeitung der Motive und Ideale der drei sehr unterschiedlichen Bamberger Persönlichkeiten gehen die Meinungen vor allem bei Stauffenberg auseinander.

Der junge Mann in dem roten Pulli ist skeptisch. „Also den Stauffenberg haben die Redner ja sauber ausgespart. Ich glaube, man hat sich vorher darauf geeinigt, seine Motive weniger klar zu aussprechen.“ Tatsächlich wurden bei den Eröffnungsreden deutliche Bekenntnisse zu humanitären Idealen und Ansichten vor allem bei von Willy Aron und Hans Wölfel erwähnt. Zu Claus Schenk Graf von Stauffenbergs Ansichten wurde wenig gesagt.

„Die junge Generation steht dem Thema Nationalsozialismus eben nicht so emotionsbeladen gegenüber wie die, deren Eltern diese schlimme Zeit noch mitgemacht haben. Deswegen können die jungen Leute die Geschichte auch rationaler und oft sogar etwas richtiger beurteilen“, meint Eckart Dietzfelbinger, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände.

„Es gab mit Sicherheit viele Widerständler, die in Vergessenheit geraten sind, deren Motive und Ideale aus heutiger Sicht als viel humaner und vorbildlicher anzusehen sind, als die Überzeugungen Stauffenbergs. Denn man muss ganz klar sehen, er war ein Monarchist, der Krieg, Ständegesellschaft und Rassentrennung bis zuletzt befürwortete und mit seinem Anschlag eine konservative Revolution anstrebte. Aber immerhin aus militärischer Ehrenhaltung verachtete er die im Krieg begangenen Verbrechen an der Zivilbevölkerung und sein Name hat vor allem eben in der Region eben große Bedeutung als Sinnbild für den Widerstand.“

An die, die sich gerade hier zur Wehr setzten, soll die Ausstellung im E.T.A.-Hoffmann Theater bis zum 1. März erinnern. So ist Willy Aron eines der leider zu wenigen Vorbilder von einst. Denn von über 60 Millionen Reichsbürgern werden nur 25 000 dem Widerstand zugerechnet. Wegen seiner jüdischen Herkunft war Aron von Kindheit an Anfeindungen ausgesetzt. Er ließ sich davon aber nicht entmutigen, sondern setzte sich umso entschlossener als Sozialist und als Jurist für Demokratie und Gerechtigkeit ein. Als eine der prägenden Figuren der Arbeiterbewegung und als „Roter Hund“ stand Aron von vornherein auf der Abschussliste den Nazis. Bereits sechs Wochen nach der Machtergreifung Hitlers wurde er am 10. März 1933 in „Schutzhaft“ genommen und am 15. Mai 1933 in das neu eröffnete Konzentrationslager Dachau deportiert. Nach vier Tagen brutalster Misshandlung erlag er seinen Wunden.

Hans Wölfel, die zweite Hauptperson an diesem Abend, ist dem katholisch motivierten Widerstand gegen den Nationalsozialismus zuzuordnen und half unter anderem als Anwalt Mitbürgern, die unter dem NS-Regime in Bedrängnis gerieten. Er wurde wegen systemkritischer Äußerungen denunziert und 1944 hingerichtet. Er verteidigte Bamberger Bürger, die vor dem Sondergericht Bamberg wegen angeblich staatsgefährdender Vergehen angeklagt waren. Vielen vom Nationalsozialismus bedrängten Menschen half er, soweit ihm dies möglich war. Alle drei Persönlichkeiten des Widerstandes vertraten allgemeingültige ethische Grundsätze wie Gerechtigkeit, Verantwortung und Nächstenliebe. Nur was sie darunter jeweils verstanden, war sehr unterschiedlich. Während Aron und Wölfel dem demokratischen Gedanken verpflichtet waren, ist bei Stauffenberg die Frage, ob sein Denken angesichts seiner antidemokratischen und nationalistischen Haltung, an zukunftsweisendem politischem Gedankengut überhaupt etwas bietet. Und als Vorbild für künftige Generationen geeignet ist.

Wie Gott in Frankreich

Denn der Graf lebte den konservativen Aristokratentraum von Untertanentreue und „verachte(te) die Gleichheitlüge“ der ständelosen Gesellschaft der Weimarer Republik. Vom Frankreichfeldzug, den er als „Erlösung“ empfand, schrieb er seiner Frau: „Uns geht es köstlich. Wie sollte es auch anders sein bei solchen Erfolgen. Kaffee, Eier zum Frühstück, herrliche Bordeaux, Burgunder und Heidsieck, sodass sich das Sprichwort ‚Leben wie der Herrgott in Frankreich‘ durchaus bewahrheitet.“ Und von Hitler, dessen Wahnsinn und Unvermögen als Feldherr noch nicht aufgefallen war, behauptete er ehrfürchtig: „Der Vater dieses Mannes war kein Kleinbürger. Der Vater dieses Mannes ist der Krieg.“

Keine Skrupel

Daher bereitete der Ausrottungs- und Vernichtungsfeldzug gegen die Sowjetunion dem Karriere-Offizier zunächst keine Skrupel. Aus einem weiteren Brief an seine Frau wird sein Rassendenken deutlich, in dem er seit frühestem Alter erzogen worden war. „Die Bevölkerung ist ein ungläubi-

cher Pöbel, sehr viele Juden und sehr viel Mischvolk, welches sich nur unter der Knute wohlfühlt. Die Tausenden von Gefangenen werden unserer Landwirtschaft recht gut tun. In Deutschland sind sie sicher gut zu gebrauchen, arbeitsam, willig und genügsam.“ Während seiner Rede zu Ehren der drei Widerständler bezeichnete Bambergs Oberbürgermeister Andreas Starke das regelmäßige Beschmieren der Gedenktafel zu Ehren Stauffenbergs als eine Schande. Das Publikum reagierte auf diesen Ausspruch mit zustimmendem Beifall. Sollte es sich bei den Attentätern auf die Ehre des Attentäters um Rechtsradikale handeln, hätte er vollkommen recht. In Anbetracht von Stauffenbergs Gesinnung herrscht unter der Studentenschaft allerdings die verbreitete Meinung, dass die Gedenktafel von politisch links stehenden Aktivisten beschmiert wurde, die Stauffenberg nicht als Vorbild ansehen wollen.

Stauffenberg nicht glorifizieren

Auch für solchen „Vandalismus“ Verständnis zu zeigen, offen mit Kritik umzugehen und sich zu fragen, warum so etwas passiert, ist vor allem für Andreas Uhlmann von der Willy-Aron-Gesellschaft, einem der Kooperationspartner der Ausstellung, ein wichtiges Anliegen. Der Verein plant in Bamberg drei Denkmäler zu Ehren der drei Vorbilder zu errichten. Der gemeinnützige Verein ist sich bewusst, dass man Stauffenberg als Vorbild - und da stimmt auch Oberbürgermeister Starke zu – nicht glorifizieren darf. Und auch einige ältere Besucher, erklären, dass Stauffenberg „ganz im Gegenteil kein Feind der damaligen Ideologie war“. Im Laufe des Abends wird jedoch deutlich, warum die Teilnehmer und Besucher der Ausstellung offiziell anders über Stauffenberg sprechen, als im Gespräch miteinander.

Denn viele ältere Menschen brauchen Stauffenberg als unangetastete Widerstandfigur. So auch ein älteres Ehepaar, das sich mit dem kritischen jungen Mann in dem roten Pulli über die Thematik unterhält. Das ältere Ehepaar rückt näher zusammen. Er nimmt sie in den Arm. Denn das Gespräch dreht sich um ein für sie sehr persönlichen Hintergrund: „Wenn dem Stauffenberg das Attentat gelungen wäre“, sagt sie mit Überzeugung, „dann wäre der Krieg vorbei gewesen, bevor mein Vater gefallen wäre.“ Ihr Mann unterstützt sie mit einem fürsorglichen Lächeln. Und anstatt etwas anderes zu erwidern, bleibt auch dem Studenten nur, der Dame freundlich zuzustimmen.

Wie unmenschlich wäre es schließlich, ihr an dieser Stelle zu widersprechen. Der junge Mann scheint zu verstehen, dass an ihrer Überzeugung, sei sie historisch korrekt oder nicht, ihre persönliche Erinnerung an eine erträglichere Vergangenheit hängt. Denn wer sich nicht an das Gute erinnert, hofft nicht. Manchmal, so scheint es an diesem Abend, muss das Gute dafür ein kleines bisschen besser scheinen, als es tatsächlich war. Wer dieses Wohlwollen teilt, wird der Ausstellung auch mit Demselben begegnen.

Quelle: Obermain-Tagblatt, 11. Februar 2014, Konstantin Bilozertsev
Wir danken für die freundliche Erlaubnis zum Abdruck.

Widerstand in Bamberg während der NS-Zeit: „Denkanstöße gegen die Gleichgültigkeit und gegen das Wegsehen“

von Erich Weiß

Die Wanderausstellung „Widerstand in Bamberg“, so Dietzfelbinger vom Dokumentationszentrum am Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, bietet „Denkanstöße gegen die Gleichgültigkeit und gegen das Wegsehen“. Die Wanderausstellung ist das Ergebnis einer Kooperation E.T.A.-Hoffmann-Theater, Willy-Aron-Gesellschaft e.V., Initiative Widerstands-DokuZentrum, Förderkreis zur Pflege des Erinnerns an Hans Wölfel e.V., KEB – Katholische Erwachsenenbildung in der Stadt Bamberg e.V., Diözesan-Erwassenenbildungswerk im Erzbistum Bamberg, SPD Bamberg und ist bis 9. März im Foyer des Theaters zu sehen. Sie widmet sich zentralen Themenfeldern, wie der gesellschaftlichen Struktur während der NS-Zeit, der Situation von Justiz und Kirche, jeweils mit Hauptaugenmerk auf Bamberg.

Daher bebildert mit zahlreichen eindrucksvollen historischen Schwarz-Weiß-Photos, die bislang einer breiten Öffentlichkeit wenig bis nicht bekannt sein dürften: der Maxplatz als Aufmarschplatz der Nazis, die Rathausfront mit dem „Altar“ für Hitler – der weitverbreitete Missbrauch des öffentlichen Raums. In einem zweiten Teil widmet sie sich den Biographien dreier bekannter Bamberger Persönlichkeiten Willy Aron, Hans Wölfel und Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Insgesamt besteht die Wanderausstellung aus einem Dutzend mobiler Rollups – ist demnach hervorragend für Schulen geeignet – und kann entliehen werden. Bitte um Kontaktaufnahme erwachsenenbildung@erzbistum-bamberg.de!

Die grundsätzlichen Gedanken des Gedenkens und der steten Aufarbeitung und ihrer Verpflichtung in heutiger Zeit widmete sich der promovierte Politologe und wissenschaftliche Mitarbeiter des Dokumentationszentrums auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, Eckart Dietzfelbinger. Diesen soll anschließend umfassend Raum und Rechnung getragen werden: [...]

Quelle: www.bamberger-onlinezeitung.de, Bamberger Onlinezeitung, 11. Februar 2014, Erich Weiß
Wir danken für die freundliche Erlaubnis zum Abdruck.

Hinweis der Redaktion:

In der Fortsetzung des Artikels wird im Wesentlichen der Vortrag von Herrn Dr. Eckhart Dietzfelbinger wiedergegeben. Wir verzichten an dieser Stelle auf einen erneuten Abdruck des Textes und verweisen auf den vollständigen Vortragstext „Widerstand in der NS-Zeit“ auf S. 14 in diesem Arbeitspapier.
Vielen Dank für Ihr Verständnis!

„Aron, Wölfel, Stauffenberg“

Ausstellung im E.T.A.-Hoffmann-Theater widmet sich dem Widerstand in Bamberg

Noch bis Sonntag, 9. März, ist im Foyer des E.T.A.-Hoffmann-Theaters eine eindrucksvolle Ausstellung zu sehen, die sich mit drei Männern auseinandersetzt, die zwar sehr unterschiedliche Biographien aufweisen, die aber zwei Gemeinsamkeiten hatten: Willy Aron, Hans Wölfel und Claus Schenk Graf von Stauffenberg verbindet ihre enge Verbindung zu Bamberg sowie ihre mutige Entscheidung, den Verbrechen der Nationalsozialisten nicht tatenlos zuzusehen.

Die Ermordung dieser Männer jährt sich zum 70. bzw. 81. Mal (Aron). Aus diesem Anlass widmet sich die Ausstellung „Widerstand in Bamberg: Aron, Wölfel, Stauffenberg“ dem Leben und dem Wirken der drei Widerstandskämpfer, zeigt ihre Ideale und Motivationen auf und verortet sie im historischen Kontext. Bilder, Dokumente und Texte geben Einblick in die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse der damaligen Zeit. Auch Ideologien, Rechtsfragen und Religion sind dabei Themen, die – teilweise anhand von Bamberger Beispielen – beleuchtet werden.

Die Ausstellung ist eine Kooperation des E.T.A.-Hoffmann-Theaters, der Willy-Aron-Gesellschaft e.V., des Förderkreises zur Pflege des Erinnerns an Hans Wölfel e.V., der Initiative Widerstands-DokuZentrum, der KEB – Katholische Erwachsenenbildung in der Stadt Bamberg e.V., der SPD Bamberg und des Erzbischöflichen Ordinariates



Foto: Meister

Quelle: *Rathaus Journal* 06/2014 07.03.2014, S. 5
Wir danken für die freundliche Erlaubnis zum Abdruck.

Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft

Bamberg e.V.

Arbeitsweise und Ziele

„Ein Zeichen setzen gegen das Vergessen“ - diesem **Ziel** hat sich die 2003 gegründete Willy-Aron-Gesellschaft e.V. Bamberg verschrieben. Mit dem **Einsatz für Zivilcourage sowie dem aktiven Eintreten für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz** soll das Vermächtnis Willy Arons weitergetragen werden. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, die Forschung über Willy Aron und andere Personen aus der Bamberger Region, die im gleichen Geist handelten, zu unterstützen. Ebenso sollen Bürger und Organisationen ausgezeichnet werden, die im Geist Arons Zivilcourage gezeigt und sich in seinem Sinne verdient gemacht haben. Die Gesellschaft versteht sich ausdrücklich als parteipolitisch unabhängig und konfessionell ungebunden.

Der aus Bamberg stammende Widerstandskämpfer Willy Aron hatte versucht, dem Nationalsozialismus die Stirn zu bieten und wurde dafür schon sehr früh, am 19. Mai 1933, im Konzentrationslager Dachau grausam ermordet. Aron war Jude und Sozialist.

„Gegen das Vergessen“ will die Gesellschaft nun alljährlich zum Todestag Arons eine Gedenkveranstaltung durchführen, in der jeweils eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens zum Thema „Zivilcourage“ sprechen soll.

Der Vereinszweck soll sein:

Förderung der Forschung über Willy Aron und andere im gleichen Geiste handelnde Personen, vornehmlich aus der Region Bamberg.

Förderung von Zivilcourage, des Eintretens für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz.

Durchführung einer jährlichen Gedenkfeier für Willy Aron mit einer Rede zum Thema Zivilcourage.

Stiftung und Verleihung einer „Willy Aron Ehrenmedaille“ an eine Person, einen Verein, eine Institution oder eine Kommune, die sich im Sinne Willy Arons, insbesondere für Zivilcourage, eingesetzt hat.

Weitere Informationen

sowie die ausführliche Vereinssatzung finden Sie auf unserer Homepage unter www.willy-aron-gesellschaft.de



Wollen Sie mitarbeiten...

...und Mitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V. werden?

Dann füllen Sie bitte diese Beitrittserklärung aus
und senden diese an die unten angegebene Adresse.

Beitrittserklärung:

Die Satzung wird von mir anerkannt. Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 30 Euro pro Jahr (reduziert für Schüler, Studierende, Rentner und Nicht-Erwerbstätige auf 15 Euro). Der Austritt bedarf der Schriftform. Er kann frühestens ein Jahr nach Erwerb der Mitgliedschaft erklärt werden. Für Ehepartner reduziert sich der zweite Mitgliedsbeitrag auf die Hälfte des ersten.

Bitte in Blockschrift ausfüllen und ankreuzen:

Familienname

Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ und Wohnort

Telefon

Fax

eMail

Ich erteile widerrufbar eine Abbuchungserlaubnis für den jährlichen Beitrag von Euro von meinem Konto:

Konto-Nr.

BLZ

Bank

Kontoinhaber (wenn nicht identisch mit Antragsteller)

Ich überweise den jährlichen Mitgliedsbeitrag von Euro auf folgendes Konto:
Willy-Aron-Gesellschaft, Konto-Nr. 300 349 420, Sparkasse Bamberg, BLZ 770 500 00

Bamberg, den

.....
(Unterschrift)

Kontaktadresse:

Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.

c/o Daniel Dorsch

Frauenstraße 2

96047 Bamberg,

eMail: vorstand@willy-aron-gesellschaft.de

Internet: www.willy-aron-gesellschaft.de

Liste der Publikationen: Arbeitsberichte der WAG

- Ausgabe 01 / 2006: Julia Roos: Vortrag „Wandel der Erinnerungskultur. Das Mahnmal »Untere Brücke« und das Projekt »Stolpersteine«“
- Ausgabe 02 / 2006: Dr. Karin Dengler-Schreiber, »Juden in Bamberg«: Festvortrag anlässlich der Verlegung von 22 Stolpersteinen am 20. Juli 2006
- Ausgabe 03 / 2006: Monika Bieber / Axel Bernd Kunze, Gedenkreden zum 70. Todestag von Willy Aron am 15. Mai 2003
- Ausgabe 04 / 2006: Dr. Susanne Kastner, Dritte Zivilcourage-Rede: »Zivilcourage – jetzt und heute«
- Ausgabe 05 / 2006: Walter Kolbow, Erste Zivilcourage-Rede zum 71. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2004: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 06 / 2006: Prof. Dr. Reinhard Zintl, »Grenzen überschreitende Gerechtigkeit« - Vortrag am 13. Juli 2006
- Ausgabe 07 / 2006: Michael Meisenberg, Zweite Zivilcourage-Rede zum 72. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2005: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 08 / 2006: Dr. Heinz-Bernd Wabnitz: »Bekämpfung des organisierten Menschenhandels aus Sicht der Justiz«, Vortrag am 1. Dezember 2004
- Ausgabe 01 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Helmut Müller, Gerhard Rammel, Peter Sauerbruch, Reinhard Zintl: Stauffenberg-Gedenkveranstaltung am 20. Juli 2007
- Ausgabe 02 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Heinrich Olmer, Arieh Rudolph: Gedenkfeier zum 74. Todestag Willy Arons am 18. Mai 2007
- Ausgabe 03 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Hendrik Leuker: Aus der Arbeit der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.
- Ausgabe 04 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Herbert Lauer, Herbert Loebel, Michael Meisenberg, Otfried Sperl: Gedenkfeiern zum Internationalen Holocaustgedenktag 2005 und 2006
- Ausgabe 05 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Mustafa Hasir, Otfried Sperl: Gedenkfeier zum Holocaustgedenktag 2007 am 27. Januar 2007
- Ausgabe 01 / 2008: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Helmut Müller, Otfried Sperl: Gedenkmesse am 15.11.2007 im Hohen Dom zu Bamberg.
- Ausgabe 02 / 2008: Andreas Ullmann: Vortrag »Zwei „Stolpersteine gegen das Vergessen“ für Siegmund Bauchwitz und seine Ehefrau Alice«. Mit einem Anhang: »Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts«, vorgestellt von Axel Bernd Kunze
- Ausgabe 03 / 2008: Erzbischof Dr. Ludwig Schick: »Zivilcourage – ihre Bedeutung gestern und heute«, vierte Zivilcourage-Rede am 22. November 2007.
- Ausgabe 04 / 2008: Siegfried Kögler: Vortrag »Beispiele des Widerstandes katholischer Geistlicher in Bayern gegen den Nationalsozialismus«.
- Ausgabe 05 / 2008: Jutta Müller-Schnur, Arieh Rudolph, Aysun Yasar: Gedenkfeier zum Internationalen Holocaustgedenktag 2008
- Ausgabe 06 / 2008: Dr. Hans de With: »Widerstand, Grundrecht, Gewissen« - Vortrag am 31. Januar 2008
- Ausgabe 07 / 2008: Axel Bernd Kunze, Hendrik Leuker : »Willy Aron: Aufruf zur Zivilcourage« - ein Themenabend am 8. Mai 2008
- Ausgabe 08 / 2008: Wolfgang Adler, Hans Angerer, Heinrich Bedford-Strohm, Nikolai Czugunow-Schmitt und Christian Lange: Gedenkfeier zum 75. Todestag Willy Arons am 19. Mai 2008. Mit einem Anhang: Pfingstpredigt 2008 von Erzbischof Ludwig Schick.
- Ausgabe 09/2008: Wolfgang G. Jans: Vortrag über Thomas Dehler am 23. Mai 2008.
- Ausgabe 10/2008: Mechthildis Bocksch: Vortrag über Hans Wölfel am 11. Juni 2008.
- Ausgabe 11/2008: Mechthildis Bocksch, Nikolai Czugunow-Schmitt, Daniel Dorsch, Gerhard Förch, Helmut Müller: Gedenkfeier für Hans Wölfel zu seinem 64. Todestag am 2. Juli 2008.
- Ausgabe 12/2008: Nikolai Czugunow-Schmitt, Christiane Dillig, Gerhard Förch, Helmut Müller, Alwin Reindl: Gedenken für Claus Schenk Graf von Stauffenberg am 20. Juli 2008.

- Ausgabe 01/2009: Nikolai Czugunow-Schmitt, Axel Bernd Kunze, Ludwig Schick: Menschenrecht auf Bildung – Vortrag vom 27. Oktober 2008.
- Ausgabe 02/2009: Dr. Heinrich Lang: Gedenkveranstaltung zum 20. Juli 2009.
- Ausgabe 03/2009: Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.), Mechthildis Bocksch: Gedenken an Hans Wölfel am 3. Juli 2009.
- Ausgabe 04/2009: Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.), Mechthildis Bocksch: 6. Zivilcourage-Rede von Herbert Lauer am 24. November 2009, Zivilcourage – auch heute noch ein Thema?
- Ausgabe 03/2010: Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.), Mechthildis Bocksch: Zum 66. Todestag von Rechtsanwalt Hans Wölfel (1902-1944). Blutzuge für Gott und Vaterland ermordet durch die Nationalsozialisten am 03. Juli 1944.
- Ausgabe 04/2010: Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.), Mechthildis Bocksch: 7. Zivilcouragerede von Alwin Reindl am 19. Oktober 2010, Zivilcourage. Gestern. Heute. Und Morgen?
- Ausgabe 02/2011: Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.), Mechthildis Bocksch: Gedenkakte zum 78. Todestag von Willy Aron am 19.5.2011
- Ausgabe 01/2013: Daniel Dorsch et al. (Hrsg.), Europas Zukunft: Der Kreisauer Kreis und seine europapolitischen Pläne. Kooperationsveranstaltung am 17. Oktober 2013